

**Inhaltsverzeichnis:**

[VORWORT](#)

CHRONIK

[Personalialia](#)

[Bibliothek](#)

[Stipendiatinnen und Stipendiaten 2000](#)

Veröffentlichungen 2000

[Quellen und Studien](#)

[Klio w Niemczech](#)

[Klio in Polen](#)

[Einzelveröffentlichungen](#)

Konferenzen 2000

[Zwischen Kriegen. Nationen, Nationalismen und  
Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918-  
1939](#)

[Totalitarianism and Authoritarianism in Europe: short- and  
long-term perspectives](#)

[Aktuelle Probleme der polnisch-ukrainischen Beziehungen  
und ihre historischen Wurzeln](#)

[Öffentliche Vorträge und Kolloquien 2000](#)

[Präsentationen und Diskussionen 2000](#)

[Kolloquien 2000](#)

FORSCHUNGSPROJEKTE

[Projekte der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter](#)

[Projektstelle im Institut](#)

*Bogdan Musiał*

[Gründung und Etablierung des kommunistischen Sicherheitsamtes in Polen  
1944-1953](#)

*Jerzy Kochanowski*  
[Deutsche Kriegsgefangene in Polen 1945-1950](#)

*Jerzy Kochanowski*  
[Der Schwarzmarkt in Polen nach 1945 am Beispiel Warschau](#)

*Jochen Böhler*  
[Der •Polenfeldzug• 1939](#)

GESCHICHTSWISSENSCHAFT IN POLEN:  
FORSCHUNGEN UND INSTITUTIONEN

*Jolanta Niezborąła (Posen)*  
[Geschichte und Bestände ausgewählter Archive und Bibliotheken der Stadt  
Posen](#)

[Adressen der Archive, Bibliotheken und Museen in und bei Posen](#)

---

**Deutsches Historisches Institut Warschau**  
**Öffnungszeiten des Sekretariats**

*Mo•Fr*  
8.30 • 16.30

**Öffnungszeiten der Bibliothek**

*Mo, Di, Do*  
10.00 • 16.00

*Mittwoch*  
10.00 • 18.00

*Freitag*  
10.00 • 13.00

Pałac Kultury i Nauki (XVII p.)  
Plac Defilad 1, skr. 33  
PL 00-901 Warszawa  
tel.: 0(048)22 • 6567181-82  
fax: 0(048)22 • 6937006  
e-mail: [dhi@dhi.waw.pl](mailto:dhi@dhi.waw.pl)

**Stand: 30. März 2001**

---

## VORWORT

Das Jahr 2000 bescherte dem Deutschen Historischen Institut Warschau eine Reihe herausragender Ereignisse. Der 1000. Jahrestag der Reise Ottos III. nach Gnesen zu Bolesław dem Tapferen hat uns mehrfach beschäftigt. Unter anderem erschien in unserer Reihe „Klio w Niemcezech“ die polnische, ergänzte Ausgabe des einschlägigen Buches von Johannes Fried zum Thema – gerade rechtzeitig zum Gnesener Treffen von fünf mitteleuropäischen Staatspräsidenten. In großem Rahmen hat das Institut gemeinsam mit dem fibre-Verlag seine Publikationen auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert, auf der Polen der besondere Gast war. Vorgestellt wurden die Monographie „Zwangsarbeit in Leverkusen“ durch die Autorin und langjährige Institutsmitarbeiterin Valentina Maria Stefanski sowie der in deutsch-polnischer Gemeinschaftsarbeit entstandene Band „Deutsch-polnische Beziehungen 1939 – 1945 – 1949“. Hierzu hatten wir im Jahr zuvor am Collegium Polonicum in S?ubice einen Workshop organisiert, auf dem rund 25 polnische und deutsche Historikerinnen und Historiker über Struktur, Inhalt und mögliche Autoren berieten. Bemerkenswert an der Runde war dreierlei: Die inhaltliche Diskussion verlief wenig kontrovers und schon gar nicht entlang der Linie deutsch-polnisch. Etwa zwei Drittel der Anwesenden waren jünger als 40 Jahre. Jeder sprach in seiner Muttersprache, ein Dolmetscher wurde nicht benötigt. Es spricht für sich, dass die Herausgabe dieser das traumatischste Jahrzehnt der deutsch-polnischen Beziehungen behandelnden Publikation nur von den „normalen“ editorischen Problemen begleitet war. Gefreut hat uns, dass die Bundeszentrale für politische Bildung zu diesem Band 3 000 Exemplare zgedruckt hat, wodurch die anvisierte Zielgruppe, die Multiplikatoren der politischen Bildung, Lehrer vor allem und Journalisten, weit besser erreicht wird.

Insgesamt konnte das Institut im vergangenen Jahr nicht weniger als neun neue Publikationen vorlegen, eine Zahl, die nur dank der beträchtlichen Kraftanstrengung etlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erreicht wurde. Besonders ins Gewicht fiel, dass die 1999 gerade erst eröffnete Reihe „Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau“ um gleich vier Bände erweitert wurde. Beteiligt war das DHI Warschau an der Initiierung eines Editionsprojekts zum Schicksal der Deutschen östlich von Oder und Neiße nach 1945, das seit 1996 unter der Leitung von W?odzimirz Borodziej und Hans Lemberg verfolgt wird. Je drei junge polnische und deutsche Historikerinnen und Historiker recherchieren hierzu in polnischen Archiven und wählen gemeinsam Quellen aus. Im Juni wurde auf Einladung des DHI Warschau und des Verlags Neriton unter großer Beachtung durch die Medien von den beiden Herausgebern sowie der Bearbeiterin Claudia Kraft der erste von vier Bänden der polnischen Ausgabe in Warschau präsentiert. Im Januar 2000 trafen sich am DHI Warschau deutsche Polen-Historikerinnen und -Historiker, um grundlegende Fragen eines seit langem geplanten Handbuchs der Geschichte Polens zu diskutieren. Gesamtherausgeber ist Michael G. Müller, das DHI wird der institutionelle Ort sein, an dem das Projekt entsteht. Service-Leistungen werden vom Herder-Institut Marburg erbracht. Alle Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter haben Unterkapitel in dem auf zwei Bände í zwei Halbbände angelegten Gesamtwerk übernommen.

Nach Auslaufen des Vertrags mit Dr. Valentina Stefanski war die Projektstelle im DHI neu zu besetzen. Im Zusammenhang mit dem 60. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs war häufig von „weißen Flecken“ bezüglich des sogenannten „Polenfeldzugs“ die Rede. Um diese Forschungsdesiderate zu beheben, ist Jochen Böhler eingestellt worden. Er hat sich im Rahmen seiner Magisterarbeit mit dem Thema beschäftigt und wird über den „Polenfeldzug 1939“, so der vorläufige Titel, eine Monographie erstellen.

Noch immer nicht verlassen haben uns die beiden das Institut seit seiner Gründung begleitenden „Strukturprobleme“. Die Statusfrage ist inzwischen prinzipiell geklärt. Das Protokoll zur zweiten Sitzung der deutsch-polnischen Gemischten Kommission für kulturelle Zusammenarbeit vom 20. Dezember 2000 bringt deutlich zum Ausdruck, dass die grundsätzliche Entscheidung gefallen ist, dem DHI einen Status zu verleihen, der dem der beiden in Polen tätigen „Kulturmittler-Organisationen“ Goethe-Institut und DAAD entspricht. Bis dies rechtsverbindlich umgesetzt ist, sind allerdings noch Abstimmungsprozesse erforderlich, die Monate dauern können.

Das zweite Problem betrifft einen neuen Sitz für unser Institut. Seit beinahe zwei Jahren haben wir

ein konkretes, unseren Bedürfnissen entsprechendes Objekt im Auge und stehen in Kaufverhandlungen. Bevor jedoch die letzten Stolpersteine ausgeräumt werden können, bedarf es noch der Genehmigung durch deutsche und polnische Stellen. Das Procedere erweist sich als sehr zeit- und kraftraubend, es hat bisher nicht nur den Direktor, sondern auch mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts etliche Wochen, ja Monate Arbeitszeit gekostet.

Warschau, im April 2001

*Klaus Ziemer*

## **CHRONIK**

### **Personalia**

Am 31. Mai 2000 endete der Vertrag von Robert Traba mit dem DHI. Herr Traba verfolgt sein Habilitationsprojekt mit Hilfe eines Stipendiums in Warschau weiter.

Am 31. Juli 2000 ist Valentina Maria Stefanski aus dem DHI ausgeschieden. Sie ist mittlerweile im Projekt „Zwangsarbeit im Steinkohlebergbau in Deutschland und den besetzten Gebieten 1939-45“ am Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum beschäftigt und bearbeitet dort das oberschlesische Bergbaurevier.

Am 31. Dezember 2000 ist der Vertrag von Ute Caumanns mit dem DHI Warschau ausgelaufen. Frau Caumanns ist an die Universität Düsseldorf zurückgekehrt und wird dort mit Hilfe eines DFG-Stipendiums ihr Habilitationsprojekt weiterverfolgen.

Seit 1. Juni 2000 ist Jerzy Kochanowski, seit 1. März 2001 Andreas Kossert wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut, seit 1. Oktober 2000 besetzt Jochen Böhler die Projektstelle im Institut.

## **CHRONIK**

### **Bibliothek**

Die Bestände der Bibliothek des DHI Warschau belaufen sich zur Zeit (März 2001) auf 48 000 bibliographische Einheiten. Im letzten Jahr erhielt die Bibliothek aus dem Nachlass des Staatsrechtlers Theodor Eschenburg (1905-1999) ca. 600 Bände politologischer und zeithistorischer Literatur als Geschenk. Anfang 2001 erfolgte der Ankauf von ca. 1 000 Bänden aus der Bibliothek des polnischen Historikers Aleksander Gieysztor (1916-1999) mit einem Schwerpunkt auf mediävistischen Quellenausgaben und Forschungsliteratur.

# CHRONIK

## Stipendiatinnen und Stipendiaten 2000

Dr. Diethelm BLECKING, Deutsche Sporthochschule Köln (Habitationsprojekt): Der jüdische Sport in Polen zwischen den Weltkriegen (Dezember 1999 – April 2000, Juni 2000)

Dr. Marion BRANDT, Humboldt-Universität Berlin (Habitationsprojekt): Polnische Umbrüche in der Wahrnehmung von Schriftstellern aus der DDR (März, Mai – August 2000)

Klaus-Peter FRIEDRICH, Universität Marburg: Der Umgang mit dem „jüdischen Thema“ nach der Schoa: Einstellungen in der polnischen Presse 1943-1947 (Juni, November 2000)

Eligiusz JANUS, Freie Universität Berlin: Deutsche im katholischen Klerus der Provinz Posen 1815-1918 (März – Juni, September – Oktober 2000)

Kazimierz-Jan PASCHENDA, Universität Frankfurt/M.: Die Behandlung der Volksdeutschen durch die kommunistischen Machthaber in der Wojewodschaft Schlesien 1945-1950 (Juli 1999 – Juni 2000)

Anja PETEREIT-GRÄTZ, Universität Halle-Wittenberg: Geschichte und aktuelle Situation von Theologinnen in protestantischen Kirchen in Polen (Juni – September 2000)

Wolfgang SCHADER, Technische Universität Darmstadt: Die SS und die Ermordung der europäischen Juden 1941/1942 (Oktober – Dezember 2000)

Thorsten SMIDT, Universität Hamburg: Die Gruppe „Gruppa“ in Warschau in den 1980er Jahren. Kunst neben dem Kriegsrecht (Dezember 1999 – Mai 2000)

Robert SEIDEL, Universität Münster: Deutsche Besatzungspolitik im Distrikt Radom 1939-1945 (Januar – August 2000)

Roman SMOLORZ, Universität Regensburg: Der Polnische Bergbau 1945-1958. Beeinflussung des Wirtschaftslebens und ihre Konsequenzen am Beispiel des Bergbaus (November 1999 – Juli 2000)

Dr. Stephan WOLTING, Universität Düsseldorf (Habitationsprojekt): Theater in Danzig: Von der Freistadt bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (April – August 2000)

# CHRONIK

## Veröffentlichungen 2000

### Quellen und Studien

Natali STEGMANN, Die Töchter der geschlagenen Helden. •Frauenfrage•, Feminismus und Frauenbewegung in Polen 1863-1919, Wiesbaden: Harrassowitz 2000 (DHI Warschau. Quellen und Studien 11).



## CHRONIK

### Veröffentlichungen 2000

#### **Klio w Niemczech**

Martin BROSZAT, 200 lat niemieckiej polityki wobec Polski [Zweihundert Jahre deutsche Polenpolitik, München 1972], Warszawa: Volumen 1999 (Klio w Niemczech 5).

Johannes FRIED, Otton III i Bolesław Chrobry. Miniatura dedykacyjna z Ewangeliarza z Akwizgranu, zjazd gnieźnieński a królestwa polskie i węgierskie. Analiza ikonograficzna i wnioski historyczne [Otto III. und Bolesław Chrobry. Das Widmungsbild des Aachener Evangeliars, der •Akt von Gnesen• und das frühe polnische und ungarische Königtum. Eine Bildanalyse und ihre historischen Folgen, Stuttgart 1989], Warszawa: Wiedza Powszechna 2000 (Klio w Niemczech 6).

Klaus ZERNACK, Polska i Rosja. Dwie drogi w dziejach Europy [Polen und Russland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte, Frankfurt/M., Berlin 1994], Warszawa: Wiedza Powszechna 2000 (Klio w Niemczech 7).

## CHRONIK

### Klio in Polen

Marian BISKUP, Gerard LABUDA, Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Wirtschaft • Gesellschaft • Staat • Ideologie [Dzieje zakonu krzyżackiego w Prusach. Gospodarka • Społeczeństwo • Państwo • Ideologia, Gdańsk 1986], überarb. Fassung, Osnabrück: fibre Verlag 2000 (Klio in Polen 6).

# CHRONIK

## Veröffentlichungen 2000

### Einzelveröffentlichungen

Valentina Maria STEFANSKI, Zwangsarbeit in Leverkusen. Polnische Jugendliche im I.G. Farbenwerk, Osnabrück: fibre Verlag 2000 (Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau 2).

Robert TRABA (Hg.), Selbstbewusstsein und Modernisierung. Sozialkultureller Wandel in Kleinlitauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg, Osnabrück: fibre Verlag 2000 (Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau 3).

Sophia KEMLEIN (Hg.), Geschlecht und Nationalismus in Mittel- und Osteuropa 1848-1918, Osnabrück: fibre Verlag 2000 (Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau 4).

Włodzimierz BORODZIEJ, Klaus ZIEMER (Hgg.), Deutsch-polnische Beziehungen 1939 • 1945 • 1949. Eine Einführung, Osnabrück: fibre Verlag 2000 (Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau 5).

# CHRONIK

## Konferenzen 2000

### **Zwischen Kriegen. Nationen, Nationalismen und Geschlechterverhältnisse in Mittel- und Osteuropa 1918-1939, Obory bei Warschau, 11.-14. Mai 2000**

Zum zweiten Mal organisierte das DHI Warschau (Sophia Kemlein) • diesmal in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (Johanna Gehmacher) • eine Konferenz, die Geschlechterforschung und Nationalismusforschung miteinander in Beziehung setzte. Befasste sich die vorangegangene Tagung mit dem Zeitraum 1848-1918, so stand nun die Phase neuer (National-) Staatsgründungen im Mittelpunkt, die für viele der nationalen Bewegungen in Mittel- und Osteuropa die Erfüllung ihrer Ziele bedeutete und zugleich neue Formen von Nationalismus und neue Nationalitätenkonflikte hervorbrachte. Die Teilnehmer/innen kamen aus neun Ländern und vertraten fünf Disziplinen (Geschichte, Literaturwissenschaft, Soziologie, Politikwissenschaft, Kulturwissenschaft).

In ihrem einleitenden Vortrag •Nationalism and Feminism: essentialized ideologies or tools for understanding the issues?• plädierte Marta Boha-chevsky-Chomiak (Washington) dafür, sich nicht von vornherein auf enge Definitionen festzulegen. Bei beiden Phänomenen handle es sich um Identitätsentwürfe, die bis heute wirksam seien. Sie fasste Nationalismus sehr allgemein als Gruppenzugehörigkeit, die im Konfliktfall für die meisten Menschen vor der Geschlechtszugehörigkeit rangiere. Um Feminismus • eine weitaus kleinere Bewegung • handle es sich, wenn sich Frauen bewusst als Frauen engagierten.

Im ersten Teil der Konferenz stand das Aushandeln von Geschlechterverhältnissen in neuen politischen Einheiten im Blickfeld. Schnittstellen zwischen nationaler Identität und Geschlechtsidentität beleuchtete Andrea Feldman (Zagreb) in ihrem Beitrag •Yugoslavia Imagined. Women and the Ideology of Yugoslavism (1918-1939)•. Sie zeigte, wie im neuen Königreich der Slowenen, Kroaten und Serben gemeinsame Fraueninitiativen für Bildung und Wahlrecht vom zunehmenden jugoslawischen Nationalismus • den weibliche Intellektuelle und bürgerliche Frauenorganisationen unterstützten • durchkreuzt wurden.

Die politische Ausgangslage der Westukrainerinnen war, wie Myroslawa Diadiuk (Lemberg) in ihrem Beitrag •Politisierungsprozesse der ukrainischen feministischen Bewegung in der Zwischenkriegszeit• darlegte, einerseits durch das Scheitern der nationalen Unabhängigkeit gekennzeichnet, andererseits durch das Frauenwahlrecht im neuen polnischen Staat. Während die Wahlkampfaktivitäten und die umfassende soziale Arbeit des Bundes der Ukrainerinnen mit Landfrauen als •Dienst am Volk• von den national-ukrainischen Parteien wohlgekommen waren, wurde Vertreterinnen dieser Frauenorganisation nicht die gewünschte Anzahl von Plätzen auf den Kandidatenlisten eingeräumt.

Die Fruchtbarkeit einer parallelen Analyse der Identitätskonzepte Geschlecht und Nation belegte Claudia Kraft (Leipzig) mit ihrem Vortrag •Das Eherecht im neuen polnischen (National-) Staat•, in dem sie die Auseinandersetzungen um den laizistischen, mäßig liberalen Eherechtsentwurf von 1929 untersuchte. Für die Gegner des Entwurfs hätten Ehe und Familie nicht als Privatsphäre gegolten, sondern im Rahmen einer •gesellschaftlichen Öffentlichkeit• als heiliger Ort, an dem Mütter und Ehefrauen die polnisch-katholische Nation zu reproduzieren hätten. Aus diesem Grunde habe die Kirche weiterhin die Gerichtsbarkeit über Eheangelegenheiten behalten sollen, Ehe und Familie sollten abstrakten Verfassungsnormen entzogen bleiben. Für die gleichberechtigte Staatsbürgerin und Ehefrau, gleich welcher Nation, gab es in dieser Weltsicht keinen Platz.

Im Kontrast dazu betonte Anna Żarnowska (Warschau) in ihrem Beitrag •Chancen und Grenzen politischer Teilhabe von Frauen in der Zweiten Polnischen Republik•, wie wichtig für die polnische Frauenbewegung neben der Konstituierung des polnischen Staates die Verankerung der staatsbürgerlichen Gleichheit in der Verfassung gewesen sei. Allerdings sei die nur sehr kleine Zahl

weiblicher Abgeordneter vor allem bei der Nationaldemokratie und den Christlichen Demokraten organisiert gewesen, habe weibliche parlamentarische Tätigkeitsfelder besetzt und in den dreißiger Jahren die mit dem wachsenden Nationalismus einhergehende Diskriminierung von Minderheiten mitgetragen.

Margaret McFadden (New York) untersuchte den bewegten Lebenslauf sowie die Dramen der Schriftstellerin und späteren Rundfunkdirektorin Hella Wuolijoki (1866-1954), einer gebürtigen Estin und später naturalisierten Finnin, unter der Prämisse ihrer fiktiven Zugehörigkeit zu Virginia Woolfs *Society of Outsiders* und verknüpfte dieses historische Modell einer weiblichen anti-nationalen Politikstrategie mit dem internationalen Feminismus heute.

In ihrer Zusammenfassung wandte sich Kerstin S. Jobst (Hamburg) gegen den aus westlicher Sicht allzu leicht propagierten *Sonderfall Osteuropa* und plädierte sowohl für die Historisierung des Nationsbegriffs als auch für eine genaue Differenzierung. Sie verwies dazu auf Phänomene wie nationale Indifferenz oder Volkstumswechsel, die analog zu dem von Marta Bohachevsky-Chomiak erwähnten *transgendering* untersucht werden könnten.

Der zweite Teil der Konferenz befasste sich mit Geschlechterbildern und geschlechtsspezifischen Erfahrungen in Nationalisierungsprozessen. Im Mittelpunkt des Beitrags von Gertrud Pickhan (Leipzig) *„Wo sind die Frauen?“* Diskussionen um Weiblichkeit, Männlichkeit und *yidishkeit* im Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund (*Bund*) in Polen stand die historische Kontroverse über die Ursachen der geringen Präsenz von Frauen in den Führungsebenen des *Bund*. In den hoch widersprüchlichen Argumentationen dieser Kontroverse spiegelte sich die Komplexität der *Frauenfrage* wider. Die Ursachen für den geringen Frauenanteil seien aber weder als spezifisch bundisch noch als spezifisch jüdisch anzusehen.

In ihrem Beitrag *„Gedächtnispolitik • geschlechtsspezifisch? Galizien als Produkt von Erinnerungen im Polen der Zwischenkriegszeit“* stellte Dietlind Hüchtker (Berlin) eine Auswahl historischer biographischer und autobiographischer Texte von Männern und Frauen über Galizien vor und befragte sie hinsichtlich ihrer Geschichtskonstruktionen zu Galizien, zur Rolle von Nation und Geschlecht und zur Polyethnizität der Region.

Dass Mythen nicht nur bei der *Erfindung* einer Nation eingesetzt werden, sondern auch bei der Konstruktion des *Neuen Menschen* in der Sowjetunion eine Rolle spielten, zeigte Tatiana Osipovich (Portland/USA) in ihrem Beitrag *„The New Woman“* in *Early Soviet Fiction: Bolshevik Ideology and Popular Mythology*. Den erstaunlichen Befund, dass die revolutionären Heldinnen am Ende der Geschichten allesamt untergehen, erklärte sie damit, dass die Konstruktionen dieser Protagonistinnen an populäre, volkstümliche Muster angeknüpft hätten. Gleichzeitig offenbare sich darin aber die ambivalente Haltung der neuen Gesellschaft gegenüber ungewöhnlichen Frauen.

Elena Gapova (Minsk) verglich in ihrem Beitrag *„One Nation, Two Ideologies: Engineering Women in Soviet and Western Belarus“* die Nationalisierungs- und Emanzipationsprozesse weißrussischer Frauen in der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik und in der Zweiten Polnischen Republik. In der Sowjetrepublik habe sich die Lebenswelt für die Masse der Frauen durch Alphabetisierungs- und Bildungskampagnen bei gleichzeitiger Kollektivierung der Landwirtschaft fundamental geändert. In Polen dagegen hätten einzelne herausragende Frauen die Möglichkeit genutzt, sich innerhalb der kleinen bürgerlichen Nationalbewegung der weißrussischen Minderheit für die Gleichberechtigung der Frauen und gegen die zunehmende Unterdrückung der weißrussischen Bevölkerung zu engagieren.

Mit *„Männlichkeit“* in nationalen Kontexten befassten sich die beiden folgenden Vorträge der Konferenz. Zusammenhänge zwischen Nationalismus, Geschlecht und Kirche erörterte Martin Schulze Wessel (Halle) in seinem Beitrag *„Der Priester soll Bürger werden“* *• Priesterzölibat und bürgerliche Geschlechterordnung in Böhmen bzw. der Tschechoslowakei“*, in dem er die Diskussionen um die Priesterheirat in der tschechischen nationalkirchlichen Bewegung vorstellte. Die verheirateten Priester seien von den *weibischen*, unverheirateten abgesetzt und die Priesterfamilie zur *Keimzelle* der Nation stilisiert worden seien. Die Forschungen zum Thema Männlichkeit und Nation sind zumeist auf bürgerliche Männlichkeit zentriert, Ann-Catrin Östmann (Turku) hingegen analysierte in ihrer Untersuchung *„Finnish Citizens on Swedish Soil in Finland • Gender, Yeomanry and the Construction of a Minority Identity“* die Repräsentationen nationaler

Ideale und die Vorstellungen von agrarischer Männlichkeit im schwedisch-sprachigen Teil Finnlands.

In ihrem Beitrag •Geschlechtsspezifische Kodifikationen in revisionistischen Texten nach dem Ersten Weltkrieg• untersuchte Angela Koch (München) die in polenfeindlichen Artikeln der •Gartenlaube•, der •Ostmark• und der •Alldeutschen Blätter• verwendeten Geschlechterzuweisungen und Sexualisierungen, und zwar anhand des Heimatdiskurses, der Organismusmetaphern und des Vergewaltigungstopos.

Elizabeth Harvey (Liverpool) fasste die Ergebnisse des zweiten Konferenzteils aus dem Blickwinkel der westeuropäischen Sozial- und Geschlechtergeschichte zusammen. Auffällig war für sie, wie wenig das in Frankreich und England in zahlreichen Publikationen behandelte Thema des Kriegserbes angeklungen sei. Sie regte außerdem an, genauer nach den Bildern der •neuen Frau•, die in der Zwischenkriegszeit propagiert wurden, zu fragen und zu untersuchen, wie nationalistische Bewegungen ihre Feinde, den •Anderen• (insbesondere in der Konstruktion von antisemitischen Vorstellungen) definierten. Bożena Chołuj (Warschau) forderte in ihrer Zusammenfassung dazu auf, Verstrickungen des Feminismus mit der Macht zu untersuchen, da offensichtlich Staaten ohne Feminismus, doch Feminismus nicht ohne Staat existiere, und bei der Untersuchung des Verhältnisses von Feminismus und Nationalismus bei den Frauen anzufangen und nicht bei den Zuschreibungen über sie. Beide Referentinnen gaben zu bedenken, dass die Quellenbasis der Beiträge selbst bei dieser Tagung überwiegend auf Texten von Männern basierten.

In den Diskussionen ging es u.a. um die Schwierigkeit, Nationalismus und Feminismus nicht essentialistisch zu fassen, andererseits aber Kriterien festzulegen für das, was man untersuchen und worüber man sich verständigen will. Können z.B. Faschistinnen und Rassistinnen Feministinnen sein? Sollen wir in Fällen besonders enger Verquickung von Nationalismus und Feminismus von einem •Nationalfeminismus• sprechen? Oder verdeckt die westliche negative Sicht auf den Nationalismus, dass nichtdominante Nationen versuchen, ihn zu kodifizieren, während die dominanten Nationen ihn fraglos praktizieren? Mit seiner (notwendigen) Dekonstruktion und Historisierung ist der Nationalismus also nicht •erledigt•. Immer wieder wurde von den Teilnehmer/innen aus Ost und West die Fruchtbarkeit des vergleichenden Ansatzes betont. Wichtig sei zudem die Untersuchung konkreter Machtverhältnisse. Aus der Schlussdiskussion sei ein Thema besonders hervorgehoben: das lange Schweigen in der Geschichtswissenschaft und der Frauen- und Geschlechterforschung in Mittel- und Osteuropa über die Welt- und Bürgerkriege mit ihren Folgen für das Geschlechterverhältnis sowie das battered-wife-syndrom, das Syndrom der geschlagenen Frau.

Die Beiträge der Konferenz werden in der Reihe Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau veröffentlicht.

*Gabriele Czarnowski (Berlin)*

# CHRONIK

## Konferenzen 2000

### **Totalitarianism and Authoritarianism in Europe: short- and long-term perspectives, Warschau, 28.-30. September 2000**

Die Tagung wurde gemeinsam vom Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Jerzy W. Borejsza) und dem Deutschen Historischen Institut Warschau (Klaus Ziemer) organisiert und fand in den Räumen des Königsschlusses und des Instituts für Geschichte in Warschau statt. Verhandelt wurde gleichberechtigt in polnischer, deutscher und englischer Sprache. Ziel war es, zehn Jahre nach dem Ende der kommunistischen Herrschaftsstrukturen in Ostmittel- und Osteuropa eine vergleichende Analyse dieser Herrschaftsformen mit älteren faschistischen und autoritären Strukturen zu unternehmen. Gefragt werden sollte, wie weit die von Historikern und Politologen entwickelten theoretischen Ansätze der vergleichenden Faschismus-, Kommunismus-, Totalitarismus- und Autoritarismusforschung tragen und welche Pfade weiter verfolgt werden sollten. Weiterhin stand der Umgang der europäischen Gesellschaften mit ihrer totalitären oder autoritären Vergangenheit 10, 30 oder 50 Jahre nach dem Ende der jeweiligen Regimes im Mittelpunkt der Beiträge.

Als Einstieg wurden in der Eröffnungsrunde der Umgang der Deutschen mit ihrer doppelten totalitären Vergangenheit und das russische Verhältnis zur kommunistischen Vergangenheit gewählt. Wolfgang Schieder (Köln) skizzierte die fachhistorische Diskussion über die deutsche Vergangenheit und akzentuierte das Erklärungspotenzial eines faschismustheoretischen Ansatzes insbesondere für die vergleichende deutsch-italienische Betrachtung. Im Unterschied zu Deutschland sei in Italien der Modernisierungsansatz aber kaum präsent. Aus der Perspektive von •Vergangenheitspolitik• und •Vergangenheitsbewältigung• zeichnete Norbert Frei (Bochum) die gesellschaftliche Auseinandersetzung in der Bundesrepublik mit der nationalsozialistischen Vergangenheit nach 1945 nach und unterschied dabei mehrere Phasen. Im Vergleich zu Deutschland nach 1945 fehlt nach Einschätzung von Alexej Miller (Moskau) in Russland völlig das Element einer politischen •Säuberung•, zumal eine juristische Aufarbeitung nicht stattfindet. Theoretisch dominiere bis heute das Totalitarismuskonzept, das die gesamte Gesellschaft als Opfer erscheinen lasse.

Im Vergleich Deutschland-Russland wurde in der Diskussion insbesondere die Bedeutung der alliierten •Säuberungen• in Deutschland 1945-1949 und der anhaltenden Kontrolle darüber hinaus betont, während ähnliche Mechanismen in Russland völlig fehlten und politisch unerwünscht seien. Es sei zwischen posttotalitären Gesellschaften zu unterscheiden, die •sich selbst überlassen• blieben, und solchen, •die von Besatzern umstellt• gewesen sind. Zusammenfassend urteilte Jerzy W. Borejsza, dass auch die Dauer der totalitären Herrschaft eine erhebliche Rolle spiele. In der aktuellen Diskussion werde der italienische Fall, der ursprünglich typusprägend gewesen sei, immer stärker ausgeklammert. Ein Totalitarismusbegriff sei verwendbar, erkläre aber nicht gesellschaftliche Mechanismen wie massenhafte Unterstützung oder Denunziationsbereitschaft. Im Anschluss an die Einführung wurden in vier aufeinanderfolgenden Sektionen der geographische Vergleichsraum auf ganz Europa erweitert und Schwerpunkte auf den intellektuellen und historiographischen Umgang mit Totalitarismus und Autoritarismus, auf die Erinnerungspolitik und die Gedächtniskultur sowie auf Probleme der juristischen Aufarbeitung gelegt. Um die vergleichende Diskussion zu erleichtern, fasste in jeder Sektion ein Berichterstatter die eingereichten Fallstudien zusammen.

Den Fragen: •Wie kommt Geschichte in totalitären Systemen in den Kopf?• und •Welche Bedingungen müssen für die Veränderung und Wahrnehmung von Geschichtsbildern erfüllt sein?•, war die erste Sektion gewidmet (Berichterstatter Peter Steinbach, Berlin). Edmund Dmítrów (Białystok) ging für den polnischen Kommunismus davon aus, dass Parteiinteressen Geschichtsbilder bestimmt hätten, die in der Diktatur nicht korrigiert werden konnten. Igor V. Narskij (Čeljabinsk) beschrieb die Reduktion und Heroisierung des Bildes von kommunistischer

Machtergreifung und Bürgerkrieg bereits in der Sowjetunion der zwanziger Jahre im Angesicht einer Bevölkerung von Zeitzeugen, die eigene und durchweg abweichende Erinnerungen besaß. Arkadij B. Zfas-man (Čeljabinsk) analysierte das Stalinbild in sowjetischen und russischen Schulbüchern der 1960er bis 1990er Jahre.

Stärker theorieorientiert waren die Beiträge von Alberto De Bernardi-Menetti (Bologna) und Jens Petersen (Rom), in denen die Bedingungen und Kategorien der Diskussion um •Faschismus• und •Totalitarismus• in Italien, Deutschland und den USA diskutiert wurden. Nach Auffassung der Referenten hingen beide Begriffsbildungen in extremer Weise von politischen Präferenzen ab, was z.B. an den großen Schwierigkeiten in der italienischen Diskussion sichtbar werde, den italienischen Faschismus nach 1945 als totalitäres System zu diskutieren. Eine Grundbedingung für das Funktionieren von totalitären Systemen wurde in dem Beitrag von Dietrich Beyrau (Tübingen) analysiert: Wie konnte es unter Hitler und Stalin gelingen, Intellektuelle, deren Beruf(ung) eigentlich eine freie Öffentlichkeit voraussetzte, in ein totalitäres System einzupassen? Als notwendig habe sich eine Reduktion der Intellektuellen auf bestimmte Funktionen (•Intelligenz•, •Experten•) erwiesen, was die moralische Substanz dieser Gruppen verändert habe. Aus posttotalitärer Sicht stelle sich die Frage, wie wieder intellektuelle Potenzen hätten entwickelt werden können. In der Diskussion wurde insbesondere die Anfälligkeit einiger Leitdisziplinen wie der Lebenswissenschaften und der Archäologie für Deformationen sowie die Rolle des Expertenwissens bei der •Vermachtung der Erinnerung• betont.

Erinnerungspolitik und Gedenkkulturen standen im Zentrum der zweiten Sektion (Berichterstatter Norbert Frei), in der die Fallbeispiele Italien (Marcello Flores, Siena), Deutschland (Peter Steinbach), die Erinnerung in Österreich an den Austrofaschismus (Karl Stuhlpfarrer, Wien) und Nationalsozialismus (Heidemarie Uhl, Graz) sowie der ungarische Umgang mit nationalsozialistischen und kommunistischen Opfern (Pal Tamás, Budapest) behandelt wurden. Betont wurde, dass eine öffentliche und visuelle Erinnerung an Opfer des Nationalsozialismus oft leichter sei, da hier konkrete Opfergruppen benannt und Gedenkkulturen gepflegt werden könnten. Kommunistische Gesellschaften besäßen dagegen oft in toto einen Opfer- wie Täterstatus. Eine Integrationspolitik lasse deshalb die Vergangenheit häufig ruhen.

In der dritten Sektion wurde vor allem durch Vorstellung einzelner Fallstudien das Vergleichsmaterial erheblich erweitert. Andrea Feldman (Zagreb) und Jože Pirvejec (Triest) zeichneten die kroatischen und serbischen Traditionen von Autoritarismus (König Alexander), Faschismus (Ante Pavelič) und Kommunismus (Josip Broz-Tito) nach. Hagen Fleischer (Athen) analysierte die autoritären Regimes in Griechenland und ihr Erbe, während Algimantas Kasparavičius (Vilnius) die litauischen Erfahrungen mit einem autoritären Regime und Totalitarismus einbrachte. Zwei Beiträge waren Frankreich gewidmet: Die verspätete Auseinandersetzung mit dem Vichy-Regime zeichnete Olivier Wieviorka (Paris) nach, während Marc Lazar totalitäre Elemente in der französischen Kommunistischen Partei analysierte. Die Spätformen kommunistischer Herrschaft wurden in zwei Beiträgen verglichen: Christoph Boyer (Dresden) beschrieb die stabilisierende Funktion von Konsumsteigerung und Sozialpolitik in der DDR, während Andrzej Friszke (Warschau) die gescheiterten Transformationsversuche in Polen 1956-1989 Revue passieren ließ. Mit dem lang anhaltenden Nachleben von autoritärer und nationalsozialistischer Vergangenheit beschäftigte sich Gerhard Botz (Wien). In der Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, dass auch Systemstabilisierung und Scheitern der Transformation stärker vergleichend analysiert werden sollten.

Juristische Aspekte des Umgangs mit autoritären und totalitären Vergangenheiten standen im Mittelpunkt der letzten Sektion (Berichterstatter Edmund Dmítrów). Vergleichend analysierte Jörg Arnold (Freiburg) die strafrechtliche Aufarbeitung in Europa. Mit Ausnahme von Spanien, Portugal, Weißrussland und Russland habe es überall solche Versuche gegeben, wobei jedoch in Staaten wie Ungarn oder Polen strafrechtliche Folgen bisher nur die Repression nach dem ungarischen Volksaufstand 1956 und die stalinistischen Verbrechen betroffen hätten. Eine Anklageerhebung sei durchschnittlich nur in 1 Prozent der eingeleiteten Verfahren erfolgt. Mit der juristischen Vergangenheitsaufarbeitung in Deutschland beschäftigten sich die Beiträge von Joachim Gauck (Berlin) und Eckhard Jesse (Chemnitz), wobei insbesondere die Bedeutung der Entlegitimierung der totalitären Politik durch Recht im Vordergrund stand. Andrei Pippidi (Bukarest) stellte den Fall



Rumänien vor, wo breite Schichten der Gesellschaft eine juristische Vergangenheitsaufarbeitung ablehnen. Für den polnischen Fall betonte Hubert Izdebski (Warschau) die konservierende Struktur des Rechtssystems, die eine Strafverfolgung vielfach unmöglich mache, andererseits aber Grundlagen für eine demokratische Transformation bereits im Kommunismus geschaffen worden waren. Vergleichend brachte die Diskussion zum Ausdruck, dass generative Schübe einer Aufarbeitung ein häufig wiederkehrendes Muster bilden.

Von den Teilnehmern wurde betont, dass die breite, komparatistisch angelegte Tagung ein Desiderat für eine Neubewertung der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts ausfülle. Eine Veröffentlichung der Tagungsergebnisse mit einer theoretischen Einführung wird vorbereitet.

*Hans-Jürgen Bömelburg*

# CHRONIK

## Konferenzen 2000

### **Aktuelle Probleme der polnisch-ukrainischen Beziehungen und ihre historischen Wurzeln, Stettin, 10.-12. November 2000**

Die diesjährige Fachtagung der Fachgruppe Politikwissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., organisiert in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut Warschau, versammelte unter der Leitung von Klaus Ziemer beinahe 50 deutsche, polnische und ukrainische Experten aus Wissenschaft, Politik und Diplomatie. Zunächst wurden die historischen Voraussetzungen der polnisch-ukrainischen Beziehungen seit dem 19. Jahrhundert verhandelt, wobei Glaubens- und konfessionelle Fragen bewusst ausgeklammert blieben. Bohdan Hud• (Lemberg) bemerkte in seinem Vortrag über die Entstehung des ukrainischen Nationalbewusstseins, dass in den Gebieten zwischen Zbrucz und Dnjepr der polnische Einfluss auch nach 1795 erheblich blieb und sozioökonomische Unterschiede zwischen Polen und Ukrainern vorherrschend waren. Das größte Hindernis für ein Auskommen sei das Entstehen eines ethnischen Nationalismus auf beiden Seiten gewesen, der polnischerseits vom Wunsch nach den alten Grenzen der Rzeczpospolita gekennzeichnet gewesen sei. Galizien sei dagegen von beiden Seiten als Ausgangspunkt der Eigenstaatlichkeit betrachtet, der seit 1848 bestehende Konflikt aber durch den österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 zugunsten Polens gelöst worden. Der ukrainische Wunsch nach Gleichbehandlung wurde von Wien zu spät (1914) erfüllt. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg sei zwar der polnisch-ukrainische Krieg unvermeidlich gewesen, Chancen zur Verständigung hätten aber durchaus bestanden. Insbesondere die Landverteilung sei von den Polen allzu unnachgiebig betrieben worden.

Włodzimierz Mędrzecki (Warschau) akzentuierte das gewachsene nationale Potenzial der Ukrainer in der Zwischenkriegszeit und ihre wirtschaftlichen und kulturellen Vorbereitungen auf eine kommende Unabhängigkeit. Die Lage in Polen sei dagegen vom Kampf um territoriale Integrität dominiert gewesen. Die Frage nach einer möglichen Zusammenarbeit müsse auf Grund diametral entgegengesetzter Ziele verneint werden; Gewalt und permanenter Kriegszustand, angeheizt durch die Presse, seien an der Tagesordnung gewesen. Die damals kreierte Sprache sei in die historische Literatur der UdSSR nach 1939 übergegangen. Deren •Super-Objektivität• sei für Historiker heute völlig unbrauchbar. Mędrzecki schloss mit der Feststellung, dass die polnisch-ukrainischen Beziehungen zwischen den Weltkriegen noch eingehender Untersuchungen bedürfen, da man über die Situation insbesondere auf dem Lande zu wenig wisse.

Viktor Holubko (Lemberg) nannte für 1919 die Zahl von 4 420 000 in Polen lebenden Ukrainern. Nachdem sie 1921 unvorbereitet von dem polnischen Unabhängigkeitsangebot überrascht wurden, hätten die polnischen Regierungen bis 1923 zwar versucht, sie zu integrieren, doch sei die Verabschiedung des Minderheitenstatuts für Ostgalizien von vornherein taktisch angelegt gewesen, auch hätten das Piłsudski- und das Dmowski-Lager über kein politisches Konzept verfügt, das über Assimilierung, polizeiliche und militärische Kontrolle hinausgegangen wäre. Folglich seien die späteren Konflikte unvermeidlich gewesen. Das Assimilierungsprogramm sei zwar bis 1926 fortgeführt worden, und insbesondere die Agrarreform habe die Polen einseitig begünstigt. Die Ukrainer rückten damals vom bewaffneten Kampf ab und arbeiteten im Rahmen des parlamentarischen Systems. Auch die folgenden Sanacja-Regierungen verfügten über kein Programm und betrachteten die ukrainischen Wojewodschaften als Versuchsfeld und nicht als Partner. Insgesamt sei die Situation der Ukrainer in Polen aber nicht mit dem Terror in der Sowjet-Ukraine zu vergleichen.

In der folgenden Diskussion wurde zur Partisanenbewegung bemerkt, sie hätte sich durch die Mordanschläge in den 30er Jahren selbst diskreditiert, kein Staat würde auf seinem Territorium Partisanen zulassen. Die polnischen Assimilierungsversuche müssten im europäischen Kontext einer allgemeinen Ethnisierung betrachtet werden. Ein wichtiges Ziel der Assimilierung sei die Treue der nichtpolnischen Soldaten zur polnischen Republik gewesen, was sich 1939 erwiesen

habe. Schließlich sei die Sa-nacja differenzierter, nämlich als eine kleine Elite von hohen Beamten zu betrachten. Ergänzt wurde, dass die polnische Verfassung in der Zwischenkriegszeit über kein Konzept der politischen Nation verfüge habe.

Grzegorz Motyka (Warschau) sprach anschließend zum traumatischsten Abschnitt der gegenseitigen Beziehungen, der Zeit während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Er betonte, es sei aus den Quellen nicht zu belegen, dass die ab 1943 in Wolhynien gegenüber Polen verübten ukrainischen Gewaltexzesse Einfluss auf die •Aktion Weichsel• gehabt hätten, stellte aber heraus, dass es sich nicht mehr nur um einen reinen Unabhängigkeitskampf gehandelt habe, sondern auch um blutige Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung. Die These einer deutsch-sowjetischen Zusammenarbeit zur Provokation eines ukrainischen Aufstandes sei unhaltbar. Vorrangiges Ziel des kommunistischen Polen sei nicht die Aussiedlung von Ukrainern gewesen, sondern die Beseitigung des antikommunistischen Widerstands, was durch die Aussiedlungen auch polnischer Bevölkerung belegt sei. Inwieweit AK-Strukturen an der Bekämpfung ukrainischen Widerstands mitgewirkt hätten, sei nicht ausreichend erforscht. An der Totalität der •Aktion• bestehe jedoch kein Zweifel; das Ziel der Polonisierung lasse sich indes nicht belegen. Auch könne keine Rede davon sein, dass die Aussiedlungen einen späteren polnisch-ukrainischen Bürgerkrieg verhindert hätten. Abschließend bemerkte der Referent, dass das bisweilen zu hörende Argument, die •Aktion Weichsel• sei gar nicht notwendig gewesen, vielen polnischen Historikern lange Zeit Angst eingeflößt habe, da man die Relativierung der eigenen Leiden fürchtete.

In der Diskussion wurde bemerkt, dass bis heute keine sowjetischen Quellen zur •Aktion Weichsel• gefunden wurden, die für eine Einmischung des Kreml sprächen, auch könne die Aktion de facto sehr wohl als Vergeltung für die Ereignisse in Wolhynien gesehen werden. Hingewiesen wurde auf die Kulturschäden durch die Zerstörung von unierten und orthodoxen Kirchen in Polen bis 1981, gefragt wurde nach der polnischen Propaganda, die ukrainische Dörfer als angebliche UPA-Zentren darstellte.

Ihor Cependa (Kiew) und Leszek Mazepa (Rzeszów) sprachen zu Beginn der zweiten Sektion zur polnischen Ukraine- resp. ukrainischen Polen-Politik von 1945-1989. Die innerhalb Polens umgesiedelten Ukrainer hätten sich in ihrer neuen Umgebung in einer äußerst schwierigen konfessionellen und wirtschaftlichen Situation befunden; insbesondere im Schulwesen sei man gegenüber den jüdischen und deutschen Minderheiten benachteiligt und einer Assimilierungspolitik ausgesetzt gewesen. 95 Pro-zent der ukrainischen Minderheit stammten aus dörflichem Milieu, die kleine Schicht Intellektueller habe sich kaum für ukrainische Probleme interessiert. Die polnische Politik habe in den 70er Jahren wieder verstärkt auf Assimilierung gesetzt, wenngleich doch zumindest die Bewahrung der ukrainischen Sprache und Kultur damals möglich gewesen sei.

In der Diskussion wurde auf die ähnliche Behandlung anderer Minderheiten in Polen, auf Behinderungen seitens der Behörden sowie auf die diskriminierende Einstellung der sowjetischen Vertretungen gegenüber der ukrainischen Minderheit hingewiesen. Die sowjetische Seite habe dagegen überhaupt keine Minderheitenpolitik betrieben, allenfalls eine repressive gegenüber den Polen. Den Begriff einer polnischen Minderheit in der Sowjetukraine habe es nicht gegeben, obgleich 1970 dort offiziellen Statistiken zufolge fast 300 000 Polen lebten. Lediglich in Lemberg konnten zwei polnische Schulen und einige römisch-katholische Kirchen erhalten werden.

Danach wandte sich Zbigniew Gluza (Warschau) der Frage zu, ob sich in den 1990er Jahren die gegenseitigen Geschichtsbilder gewandelt hätten. Er charakterisierte das gegenwärtige Verhältnis als Beziehungen zwischen zwei •unreifen• Völkern, was sich polnischerseits im martyrologischen Diskurs widerspiegle. Bemerkenswerterweise hätten die seit 1996 stattfindenden regelmäßigen polnisch-ukrainischen Historikerkonferenzen, bei denen es zu einem schmerzhaften, aber wichtigen Dialog kam, in Presse und Gesellschaft kaum Widerhall gefunden. Hauptprobleme des historischen Dialogs seien heute Denkmäler und Inschriften sowie die Bewertung des 17. September 1939. Die polnisch-ukrainische •De-klaration über Versöhnung• von 1996 enthalte sonst nichts zur Geschichte der beiden Länder und sei somit wertlos. Die Diskutanten bemerkten, dass es im polnisch-ukrainischen Dialog im Unterschied zum deutsch-polnischen keinen •Hauptschuldigen• gebe, auch fehle es an einer künstlerischen Literatur zur Tragödie in Wolhynien und Galizien ähnlich der zu den ehemaligen deutschen Ostgebieten.

Arkadiusz Prusinowski (Warschau) skizzierte anschließend die polnische Ukraine-Politik nach 1990 und wies auf den Nachbarschaftsvertrag von 1992 als den wichtigsten polnisch-ukrainischen Vertrag hin, mit dem Polen seine Ostgrenze de facto anerkannt und Russland die Ukraine als Polens strategischen Partner praktisch akzeptiert habe. Nach Abschluss eines militärischen Kooperationsabkommens 1993 sei ein gewisser Stillstand in den Beziehungen beider Länder eingetreten.

Die dritte Sektion wurde eingeleitet von Heinrich Machowski (Berlin), der eine kurze Zusammenfassung der gegenwärtigen polnisch-ukrainischen Wirtschaftsbeziehungen gab und erhebliche Unterschiede in der Entwicklung der Gesamtwirtschaften seit 1990 konstatierte (Polen + 137%, Ukraine • 41% des BSP pro Einwohner). Anschließend erörterten Klaus Bachmann, Tadeusz Olszański (beide Warschau) und Juri Durkot (Lemberg) in einem Panel die ukrainische Polen-Politik seit 1991. Dabei wurde betont, dass die guten Beziehungen auf Regierungsebene nicht nachhaltig von der Wirtschaft unterstützt würden und die gesellschaftlichen Kontakte sogar in starkem Gegensatz hierzu stünden. Angesichts des geplanten EU-Beitritts Polens stelle sich die Frage nach dem Charakter der Grenze zur Ukraine. Erschwert würden die Beziehungen noch dadurch, dass beide Länder wenig komplementäre Wirtschaftsstrukturen besäßen. Die politische Klasse der Ukraine habe bisher noch keine deutliche Richtung nach Westen oder Osten eingeschlagen. Andererseits sei Russland nicht mehr der große Unbekannte im Hintergrund der polnisch-ukrainischen Beziehungen.

Im abschließenden Vortrag über die Konsequenzen des polnischen EU-Beitritts für die Ukraine nannte Klaus Schneider (Brüssel) die aus seiner Sicht notwendigen nächsten Schritte der Ukraine: Das Partnerschaftsabkommen mit der EU sei zu realisieren, und die darin vorgesehenen Rechtsangleichungen müssten implementiert werden, anschließend sei der WTO-Beitritt anzustreben. Die EU-Mitgliedschaft Polens sei für die Ukraine eher günstig zu bewerten, zumal Polen dann • gerade auch für landwirtschaftliche Erzeugnisse • günstigere Zolltarife übernehme, die den gegenseitigen Handel befördern dürften.

Am Rande besuchten die Konferenzteilnehmer den Stettiner Sitz der •Vereinigung der Ukrainer in Polen•; am zweiten Abend waren sie zu einem Gespräch mit MdB Angelika Schwall-Düren über die aktuellen deutsch-polnischen Beziehungen eingeladen.

Die Diskussionen während der beiden ersten Sektionen machten deutlich, dass die polnischen und ukrainischen Historiker noch keine gemeinsame Sprache gefunden haben, dass vielmehr die Bewertungen der Ereignisse noch stark voneinander differieren. Einig war man sich, dass angesichts einer Reihe weiterer polnisch-ukrainischer Historikertagungen solche Begegnungen in Zukunft nicht mehr als etwas Neues, sondern als ein ständiger Dialog wahrgenommen würden.

*Sebastian Gerhardt (Trier/Warschau)*

## CHRONIK

### Öffentliche Vorträge und Kolloquien 2000

26.04. Lodz, 27.04. Warschau

Prof. Dr. Leonid Luks, Eichstätt:

•Die Auflösung des zarischen und des sowjetischen Reiches. Ursachen und Folgen zweier Zusammenbrüche•

25.04. Warschau (Kolloquium)

Prof. Dr. Leonid Luks, Eichstätt:

•Die Rückkehr der Geschichte • Russland nach 1991•

19.05. Warschau

Prof. Dr. Johannes Fried, Frankfurt/M.

•Gnesen • Aachen • Rom. Otto III. und der Kult des Hl. Adalbert•

## CHRONIK

### Präsentationen und Diskussionen 2000

19.05. Warschau

Buchvorstellung (zusammen mit dem Verlag Wiedza Powszechna):

Johannes Fried: Otto III. und Bolesław Chrobry. Das Widmungsbild des Aachener Evangeliars, der •Akt von Gnesen• und das frühe polnische und ungarische Königtum. Eine Bildana-lyse und ihre historischen Folgen (poln. Ausgabe)

20.06. Warschau

Buchvorstellung und Podiumsdiskussion (zusammen mit dem Verlag Neriton):

•Unsere Heimat ist uns ein fremdes Land geworden ...• Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945-1950. Dokumente aus polnischen Archiven, Bd. I: Dokumente der zentralen Be-hörden. Wojewodschaft Allenstein (Südliches Ostpreußen), bearb. v. Wł. Borodziej, C. Kraft (poln. Ausgabe)

22.10. Frankfurt/M.

Internationale Buchmesse, Präsentation der Neuerscheinungen des DHI (zusammen mit dem fibre Verlag):

Deutsch-polnische Beziehungen 1939 • 1945 • 1949. Eine Einführung, hg. v. Wł. Borodziej, K. Ziemer  
V. M. Stefanski: Zwangsarbeit in Leverkusen. Polnische Jugendliche im I.G. Farbenwerk

# CHRONIK

## Kolloquien 2000

12.01.

Marzena Liedke (Białystok), Der Einfluss des Protestantismus auf den ruthenischen Adel des Großfürstentums Litauen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts

19.01.

Alfons Brüning (Berlin), Petro Mohyla 1596-1646. Aspekte einer politischen Biographie

26.01.

Stefan Laube (Berlin), Klassen-Menschen. Bürger und Arbeiter im alten Lodz

02.02.

Roman Smolorz (Regensburg), Ausgewählte Aspekte des polnischen Bergbaus 1945-1958 und dessen Rolle in Politik und Wirtschaft

09.02.

Thorsten Smidt (Hamburg), Die Gruppe GRUPPA im Warschau der 1980er Jahre. Kunst neben dem Kriegsrecht

16.02.

Peter Oliver Loew (Berlin), Thesen zur Geschichtskultur in Danzig (1793-1997)

01.03.

Bogdan Musial (Warschau), Die Verbrechen des NKWD in den ehemaligen polnischen Ostgebieten 1941 und ihre Auswirkungen auf den deutsch-sowjetischen Krieg

08.03.

Dietlind Hüchtker (Berlin), Galizien in polnischen und jüdischen Autobiographien

15.03.

Christoph Schröder (Marburg), Hochschulpolitik zwischen Germanisierung und polnischer Selbstbehauptung. Die Königlich-akademische Akademie Posen 1903-1919

22.03.

Jan Paschenda (Frankfurt/M., Tübingen), Die Behandlung der Volksdeutschen durch die kommunistischen Machthaber in der Wojewodschaft Schlesien-Dąbrowa 1945-1950

29.03.

Stefan Garsztecki (Bremen), Das Institut für Kulturgeschichte Ost- und Ostmitteleuropas/Polonistik an der Universität Bremen

12.04.

Diethelm Blecking (Freiburg/B.), Der jüdische Sport in Polen zwischen den Weltkriegen

26.04.

Marion Brandt (Berlin), Schriftsteller aus der DDR und die Opposition in Polen 1956 und 1980/81

17.05.

Robert Seidel (Münster), Nationalsozialistische Besatzungspolitik im Bezirk Radom

24.05.

Adam Dziurok (Warschau), Das Schicksal der NS-Funktionäre in Oberschlesien nach dem Zweiten Weltkrieg

20.09.

Eligiusz Janus (Marburg), Deutsche im katholischen Klerus der Provinz Posen 1815-1918

11.10.

Johannes Etmanski (Münster), Die polnische Wochenschau im Stalinismus. Deutschlandbilder 1946-1955

18.10.

Olga Fejtová (Prag), Die Rezeption der Religions- und Erbauungsliteratur im bürgerlichen Milieu im 17. Jahrhundert. Eine vergleichende Studie zur Kulturgeschichte der böhmischen, deutschen, polnischen und ungarischen Städte

06.11.

Dagmar Sucker (Berlin), Informationszentrum Sozialwissenschaft. Wissenschaftliche Dienstleistung zwischen Ost- und Westeuropa

08.11.

Anja Petereit-Grätz (Halle), Geschichte und aktuelle Situation protestantischer Theologinnen in Polen

15.11.

Alix Landgrebe (Berlin), Identität und Rolle der Polen in Europa im historischen und politischen Denken von 1830 – ca.1880

22.11.

Jerzy Kochanowski (Warschau), Deutsche Kriegsgefangene in Polen 1945-1950

29.11.

Stephanie Zloch (Berlin), Europa als Argument. Polnischer Nationalismus und die internationale Ordnung nach dem Ersten Weltkrieg (1919-1923)

01.12.

Dieter Schenk (Schenklengsfeld), Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen

13.12.

Das Metropolen II – Projekt am GWZO Leipzig: Alena Janatková, Nationale Repräsentation und europäische Modernisierung in der Architektur der Metropolen Prag und Brunn; Hanna Kozińska-Witt, Der Polnische Städtebund 1919-1939. Das Verhältnis von Zentrum (Warschau) und Regionalmetropole (Krakau)



## **FORSCHUNGSPROJEKTE**

### **Projekte der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Hans-Jürgen BÖMELBURG: Ständisch-hochadlige Strukturen im Ostmitteleuropa des 17. Jahrhunderts (siehe Bulletin Nr. 1)

Almut BUES: Kurland und Preußen königlichen Anteils im Aufbau der Rzeczpospolita (Nr. 1)

Jürgen HEYDE: Jüdische Siedlung und Landesausbau in Kronpolen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Nr. 6)

Sophia KEMLEIN: Frau und Mann in der polnischen Adelsgesellschaft (Nr. 3)

Jerzy KOCHANOWSKI: Der Schwarzmarkt in Polen nach 1945 am Beispiel Warschaus (s.u.)

Marc LÖWENER: Kasimir der Große, König von Polen 1333-1370. Politik • Verwaltung • Gesellschaft (Nr. 4)

Bogdan MUSIAL: Gründung und Etablierung des kommunistischen Sicherheitsamtes in Polen 1944-1953 (s.u.)

Mathias NIENDORF: Natio • gens • Nation. Probleme von Ethnogenese und Nationsbildung auf dem Gebiet des Großfürstentums Litauen in der Frühen Neuzeit (1569-1795) (Nr. 3)

# FORSCHUNGSPROJEKTE

## **Projektstelle im Institut**

Jochen BÖHLER: Der „Polenfeldzug“ 1939 (s.u.)

## FORSCHUNGSPROJEKTE

*Bogdan Musiał*

### **Gründung und Etablierung des kommunistischen Sicherheitsamtes in Polen 1944-1953**

Eine der wichtigsten Säulen des kommunistischen Systems in der Volksrepublik Polen war der Staatssicherheitsdienst, 1944-1954 unter der Bezeichnung Sicherheitsamt (Urząd Bezpieczeństwa). Es wurde im Sommer 1944 errichtet und entwickelte sich schnell. Im Dezember 1944, als gerade ein Drittel des neuen Polen durch die Roten Armee „befreit“ war, beschäftigte das Sicherheitsamt bereits 2 500 Personen, im Mai 1945 waren es 11 000, im November 1945 etwa 28 000. Den Höchststand, 33 200 Mitarbeiter, erreichte das Amt 1953.

Wichtigste Aufgaben des Sicherheitsamtes waren anfangs die Bekämpfung antikommunistischen Widerstandes, der Aufbau eines Spitzelnetzes sowie die Einschüchterung und Atomisierung der Gesellschaft. Ziel war es, mit allen Mitteln das kommunistische System in Polen zu etablieren. Eine entscheidende Rolle beim Aufbau des Sicherheitsamtes in Polen spielte das NKWD. Die ersten Kader des UB waren an NKWD-Schulen in der Sowjetunion ausgebildet worden. Ein Stab von sowjetischen „Beratern“ überwachte und kontrollierte die Tätigkeit des sich etablierenden Amtes – von der Zentrale bis hinunter zur Kreisebene. Die „Hilfe“ der Sowjets war entscheidend bei der Gründung des Sicherheitsamtes wie des kommunistischen Systems in Polen überhaupt. Das kommunistische Sicherheitsamt in Nachkriegspolen war aber nicht nur ein Produkt des sowjetischen Systems, sondern – zumindest in den ersten Jahren – auch ein Teil des sowjetischen Terrorapparates. Angesichts dieser Ausgangsbedingungen ist es kein Wunder, dass der kommunistische Sicherheitsapparat in Polen die gleichen Methoden im Kampf gegen die politischen Gegner anwandte, welche das sowjetische NKWD schon lange geübt hatte: Mord, Folter oder Provokation.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Rolle des Sicherheitsamtes bei der Etablierung der kommunistischen Herrschaft in Polen nach 1944/45 bis 1953 herauszuarbeiten und zu analysieren sowie eine Kollektivbiographie der Angehörigen dieses Amtes zu erstellen. Die Fragestellung erfordert zunächst einen detaillierten Überblick über den Verlauf, die verschiedenen Phasen und den historischen Kontext des Aufbaus des Sicherheitsamtes. Im zweiten Schritt erfolgt die Erfassung und Auswertung von Biographien der Angehörigen des Sicherheitsamtes auf zentraler und exemplarisch auch auf regionaler Ebene (Wojewodschaft, Kreis). Es interessieren der soziale Hintergrund, Ausbildung, Alter, politische Zugehörigkeit, Fluktuation, Moral, Motivation, kollektives Verhalten. Kurz gesagt: Was waren das für Menschen, woher kamen sie und wie verhielten sie sich.

Die Zäsur 1953 ist begründet durch Stalins Tod und mehr noch durch die Flucht Oberst Józef Wiatos in den Westen. Wiatos hatte eine wichtige Leitungsfunktion in der Zentrale des Sicherheitsamtes bekleidet und verfügte über Insiderkenntnisse, die er in „Radio Free Europe“ öffentlich machte. Dieser Skandal hatte eine Umstrukturierung des Sicherheitsamtes 1954 zur Folge.

## FORSCHUNGSPROJEKTE

*Jerzy Kochanowski*

### **Deutsche Kriegsgefangene in Polen 1945-1950**

Das seit Februar 1997 verfolgte Projekt konnte im Dezember 2000 erfolgreich abgeschlossen werden. Das Problem der deutschen Kriegsgefangenen, das – ähnlich wie die Schicksale deutscher Zivilisten nach Kriegsende – einen wichtigen Faktor der deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 darstellt, war bislang in größerem Umfang ausschließlich von deutschen Historikern behandelt worden, welche sich – allen voran Otto Böss, Die deutschen Kriegsgefangenen in Polen und in der Tschechoslowakei, München 1974 – hauptsächlich auf Materialien des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes sowie auf Aussagen von Heimkehrern stützten. Die Benutzung polnischer Archivmaterialien, insbesondere der 1997 zugänglich gemachten Bestände der Abteilung für Gefängnis- und Lagerwesen des Ministeriums für Öffentliche Sicherheit (Archiv Neuer Akten) erlaubte es, die Untersuchungen auszuweiten und neue Fragen zu stellen. Im Rahmen des Projektes gelang es unter anderem, auf viel glaubhaftere Weise, als dies bisher möglich war, die Wege darzustellen, die in die polnische Gefangenschaft geführt hatten, die Zahl der Gefangenen, ihre Unterbringung, die Struktur der Lager, die Sterblichkeitsrate sowie das Verhältnis der polnischen Machthaber – etwa die politische Tätigkeit unter den Gefangenen oder den Vorgang der Haftentlassung – als auch der Gesellschaft den Kriegsgefangenen gegenüber zu beleuchten.

Außer im Archiv Neuer Akten wurden in folgenden Archiven Nachforschungen angestellt: Archiv des Außenministeriums, Archiv des Ministeriums für Inneres und Verwaltung, Amt für Staatsschutz, Zentrales Militärarchiv (alle Warschau), in den Staatsarchiven Kattowitz, Krakau und Lodz; sowie in Berlin, Freiburg/B. und Wien. Es wurden private Sammlungen (Korrespondenzen) sowie unveröffentlichte Erinnerungen und Tagebücher ausgewertet.

## FORSCHUNGSPROJEKTE

*Jerzy Kochanowski*

### **Der Schwarzmarkt in Polen nach 1945 am Beispiel Warschaus**

Für dieses Projekt, das hinsichtlich seiner Fragestellung noch weiter entwickelt und konkretisiert werden muss, wurden vorbereitende Quellenrecherchen unternommen. Die Wirtschaftsform des Schwarzmarktes ist eine allgemeine Erscheinung während des Krieges, da dieser Warenproduktion und Konsum beschränkt und Rationierung bzw. Mangel mit sich bringt. Der Schwarzmarkt entwickelte sich folglich im besetzten Polen ebenso wie in den Niederlanden, in Frankreich, im nationalsozialistischen Deutschland, im faschistischen Italien oder auch in Großbritannien. Einmal eingerichtet, existierte diese Wirtschaftsform über das Kriegsende hinaus. Während sie in England oder Deutschland jedoch nur in den ersten Nachkriegsjahren fortbestand, bis sich die Gesamtwirtschaft stabilisiert hatte, spielte sie in Polen • mit unterschiedlicher Intensität und in verschiedenen Formen • bis zum Beginn der neunziger Jahre eine wichtige Rolle, in einigen Elementen ist sie sogar noch heute bemerkbar.

Da unmöglich ganz Polen untersucht werden kann, will ich mich auf Warschau beschränken, das schon während der Besatzung zu einem wichtigen Zentrum des Schwarzmarktes mit überregionaler Bedeutung wurde, welche Tradition sich nach dem Krieg fortsetzte. Gemäß einem umfassenden, perspektivischen Plan soll der Zeitraum 1945-1989 in den Blick genommen werden, zunächst jedoch werden Nachforschungen für die Zeit bis 1955 angestellt. Diese Zäsur begründet sich mit der Auflösung der 1945 geschaffenen •Spezialkommission für den Kampf gegen Spekulation und wirtschaftliche Schädigung•. Eine ihrer grundlegenden Aufgaben war der Kampf gegen den illegalen Markt.

Als unmöglich herausgestellt hat sich gleichfalls, alle interessenden Gegenstände des Schwarzmarktes zu berücksichtigen. Folglich werde ich mich auf die in der Volksrepublik typischen und wichtigsten Probleme konzentrieren, d.h. auf den illegalen Handel von Gold, tauschbaren Valuta (vor allem amerikanische Dollar), Fleisch und Alkohol. Für jede der historischen Phasen der polnischen Nachkriegsgeschichte • die politische Periodisierung ist ja aufs engste mit wirtschaftlichen Zäsuren verbunden und schließt folglich die illegale Sphäre mit ein • sollen die charakteristischen Merkmale des Schwarzmarktes herausgearbeitet werden. Kurz nach dem Krieg handelte es sich etwa vorwiegend um Raubgüter, in den fünfziger und sechziger Jahren waren vor allem (meist geschmuggelte) Luxusgüter gefragt. In den achtziger Jahren wiederum wurde der Schwarzmarkt während des Versorgungsnotstandes im Kriegsrecht zu einer gleichwohl besser ausgestatteten und teureren Imitation des offiziellen Marktes.

Gefragt wird außerdem, ob und wenn ja welche Elemente des Schwarzmarktes unmittelbar an Mechanismen der Kriegszeit anknüpften, welche Rolle er bei der Versorgung der Bevölkerung spielte, welche gesellschaftlichen Gruppen hieran teilnahmen, ob dies nur gelegentlich oder kontinuierlich geschah, ob geschlossene Milieus existierten, für die der Schwarzmarkt die grundlegende Verdienst- und Versorgungsquelle bildete. Natürlich sollten darüber hinausgehende Fragen gestellt und zumindest versucht werden, diese zu beantworten, etwa: Wie beeinflusste der in Polen relativ breite privatwirtschaftliche (Rand-) Bereich, etwa die Landwirtschaft, Gestalt und Ausmaß des Schwarzmarktes? In welchem Maße bedingte sein Aussehen die im Vergleich zu den anderen •Volksdemokratien• bedeutend größeren und früheren Möglichkeiten der Reise ins westliche Ausland? Andererseits ist die Frage nach dem Verhältnis der Regierung zum Schwarzmarkt von Interesse, inwieweit er offiziellerseits bekämpft oder toleriert wurde und wenn ja in welchen Bereichen.

Bislang wurden für das Projekt Materialien aus dem Archiv Neuer Akten, dem Staatsarchiv der Hauptstadt Warschau, dem Zentralarchiv des Ministeriums für Inneres und Verwaltung, dem Archiv des Amtes für Staatsschutz und aus der Tagespresse gesammelt sowie Interviews mit Zeitzeugen geführt. Notwendig wird die Verwendung der Erkenntnisse anderer Gesellschaftswissenschaften sein, vor allem der Soziologie. Nützlich zur Einordnung und Bewertung dürfte der Vergleich des Warschauer Schwarzmarktes zum Beispiel mit Berlin nach dem Kriege sein.

## FORSCHUNGSPROJEKTE

Jochen Böhler

### **Der •Polenfeldzug• 1939**

Der deutsche Überfall im Herbst 1939 setzte die polnische Bevölkerung auch abseits der Kampfhandlungen einem hohen Maß an Terror aus. Die deutsche Luftwaffe griff offene Städte an, in denen sich kein polnisches Militär befand, Krankenhäuser wurden bombardiert, Tiefflieger schossen gezielt auf Flüchtlingskolonnen. Bereits im September 1939 fielen weit über 10 000 polnische Zivilisten und Kriegsgefangene den Massenmorden von Polizeiformationen, paramilitärischen Einheiten und Heeresteilen zum Opfer.

Die zu beobachtende Ausweitung der Kriegsführung auf Nichtkombattanten wurde in der westlichen Forschung bisher nur unzureichend unter dem Aspekt der Verantwortlichkeit und (Mit-) Täterschaft der deutschen Wehrmacht untersucht. Dabei schuf die Befehlsgebung ihres Oberkommandos die Voraussetzung für die Terrorisierung der polnischen Zivilbevölkerung. Den Exekutionen von polnischen Juden und Mitgliedern der polnischen •Intelligenz• durch die dem Heer unterstellten Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes sowie den •Volksdeutschen Selbstschutz• wurde in Einzelfällen ein Riegel vorgeschoben; in anderen Fällen wiederum kooperierte die Wehrmacht mit den marodierenden Polizeieinheiten, etwa bei der gewaltsamen Vertreibung Tausender polnischer Juden in das seit Mitte September sowjetisch besetzte Ostpolen. Auch fehlt es nicht an Belegen für die Niederbrennung zahlreicher Ortschaften sowie völkerrechtswidrige Erschießungen von Kriegsgefangenen und zu Unrecht der •Freischärlerei• verdächtigten Zivilisten durch die Truppe. Bis zum vorzeitigen Abbruch der Militärverwaltung am 25. Oktober 1939 lag die Verantwortung für Übergriffe im besetzten Gebiet bei der deutschen Heeresführung.

Die polnische Nachkriegsforschung widmete sich diesem Themenkomplex in zahlreichen Veröffentlichungen, die im Westen jedoch bisher keine Beachtung fanden. Diese Diskrepanz auszugleichen ist Ziel des Forschungsprojektes. Noch nicht ausgewertete, in polnischen Archiven lagernde Zeugenaussagen und Memoiren von Überlebenden sollen in die Untersuchung mit einbezogen werden. Ergänzend sind aus deutschen Archiven Kriegstagebücher, Feldpostbriefe sowie die Akten zeitgenössischer kriegsgerichtlicher Untersuchungen und für Nachkriegsprozesse zusammengestelltes Material heranzuziehen.

Lassen sich Erklärungen für die Gewaltbereitschaft in antipolnischen bzw. antisemitischen Vorurteilen finden? Welche Rolle spielten diesbezüglich polnische Übergriffe gegen die deutsche Minderheit in Polen, wie etwa der •Bromberger Blutsonntag•, der bereits im September zur Rechtfertigung deutschen Terrors instrumentalisiert wurde? Beeinflusste verstärkter Widerstand der polnischen Streitkräfte vor Ort das Verhalten gegenüber Zivilbevölkerung und Kriegsgefangenen? Welche Formen der Gewalt wurden vom Oberkommando missbilligt und geahndet, welche wurden angeordnet? Eine genauere Untersuchung dieser Fragen könnte Aufschluss darüber geben, ob das Vorgehen deutscher militärischer und paramilitärischer Einheiten in Polen im Herbst 1939 als Vorstufe der deutschen Kriegsführung in der Sowjetunion ab Mitte 1941, die in einem noch höheren Maße durch Verbrechen an Zivilisten und Kriegsgefangenen gekennzeichnet war, gesehen werden kann.

# GESCHICHTSWISSENSCHAFT IN POLEN: FORSCHUNGEN UND INSTITUTIONEN

*Jolanta Niezborala (Posen)*

## **Geschichte und Bestände ausgewählter Archive und Bibliotheken der Stadt Posen**

Posen gehört zu den ältesten und wichtigsten Wissenschaftsstandorten Polens. In den ersten zwei Jahrhunderten, in denen das polnische Staatswesen begründet wurde, entwickelten sich hier Kultur und Wissenschaft besonders intensiv. Auch nachdem Krakau den Vorrang gewonnen hatte, wurden in Posen im 16. Jh. zwei bedeutende Hochschulen, die Lubrański-Akademie und das Jesuitenkolleg, errichtet. Nachdem Polen im 18. Jh. geteilt worden war, stagnierte die Entwicklung der Stadt und seiner wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen. Posen sank zu einer preußischen Provinzstadt herab; zugeordnet blieb ihm die Rolle einer Festung. Hauptziel der preußischen Teilungsmacht war die Germanisierung der Posener Gesellschaft. Vor diesem historischen Hintergrund wundert die Beschaffenheit der großpolnischen Archive und Bibliotheken nicht; ihre Bestände sind zum großen Teil deutschsprachig, thematisch geben sie Aufschluss über die deutsch-polnischen Beziehungen in diesem Raum sowie die Bemühungen, die polnische Identität der einheimischen Bevölkerung zu bewahren, die starken Germanisierungsmaßnahmen ausgesetzt war.

Vorliegender Artikel behandelt vornehmlich die Bestände der zwei wichtigsten Posener Archive, des Staatsarchivs und des Erzbischöflichen Archivs. Darüber hinaus werden die umfangreichen Bestände des Archivs der Posener Außenstelle der Polnischen Akademie der Wissenschaften und des Archivs des Nationalmuseums in Posen geschildert. Deren Bestände sind besonders repräsentativ, reichhaltig und für Forscher interessant, die sich mit der Geschichte der Region befassen. Vorgestellt werden außerdem die ältesten Bibliotheken Posens mit ihren herausragenden Büchersammlungen. Die Bibliotheken der Hochschulen indes werden bis auf die Hauptbibliothek der Adam-Mickiewicz-Universität übergangen, da ihre Bestände an der Spezifik der jeweiligen Lehranstalten ausgerichtet sind.

**Staatsarchiv Posen.** Die Geschichte dieses Archivs als einer selbständigen Einrichtung ist viel bescheidener als die der dort verwahrten Bestände. Die erste Neuordnung der Archivalien erfolgte 1772, als Aktenbände größerer großpolnischer Städte an die Gerichte abgegeben wurden. Die Bedingungen ihrer Aufbewahrung und die mangelnde Wertschätzung seitens der Gerichtsbeamten verursachten ihre Beschädigung. Die Archivalien der säkularisierten großpolnischen Klöster wurden hingegen im Amtsgebäude des Oberpräsidiums der Provinz Posen untergebracht: wertvolle Pergamenturkunden, Bücher und Klosterakten. Staatskanzler Karl August Fürst von Hardenberg betrieb 1820 erste Pläne zur Einrichtung eines Archivs der Provinz Posen, doch erst 50 Jahre später wurde die Angelegenheit dank der Bemühungen der polnischen Abgeordneten Kazimierz Kantak, Józef Morawski und Władysław Niegolewski vor den preußischen Landtag gebracht. Am 8. März 1869 erließ der Oberpräsident der Provinz Posen eine Bekanntmachung, mit der er das Staatsarchiv Posen ins Leben rief. Es sollte fürderhin das Netz Preußischer Staatsarchive komplettieren. Unter den Beschäftigten war Józef Lekszycki der einzige Pole. Den Grundstock des Archivs bildeten die Stadt- und Länderarchive der nach 1815 Preußen angeschlossenen Gebiete mit ca. 4 000 Folianten sowie ca. 800 Urkunden der 1833-36 säkularisierten Klöster. Bis Ende des 19. Jh. wurden die Bestände um die Akten von 109 Städten sowie 110 Zünften und kaufmännischen Organisationen erweitert. Das Archiv wuchs um die Bestände weiterer Städte (Gnesen, Fraustadt/Wschowa, Posen), evangelischer Pfarrämter, der Gemeinde der Böhmischen Brüder in Lissa (Leszno) und jüdischer Gemeinden. Die preußischen Behörden germanisierten die ausgesprochen polnisch gearteten Archivbestände und übernahmen die Akten der preußischen Behörden, d.h. der Regierungsbezirke Posen und Bromberg, des Oberpräsidiums der Provinz Posen, des Provinzschulkollegiums, der Gerichte und vieler anderer staatlicher Behörden niederen und höheren Ranges. Im November 1918 wurde das Archiv von Polen übernommen. Bis 1922 unterstand es dem Hauptamt für Staatsarchive des ehemaligen preußischen Teilungsgebiets, später ging es in das

Netz der Archive ein, die der Abteilung für Staatsarchive in Warschau unterstanden. Nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit wurden vornehmlich Akten der preußischen Verwaltung I. und II. Instanz der ehemaligen Provinz Posen den Beständen des Archivs angeschlossen. Hierbei handelte es sich um Akten des Oberpräsidiums, des Regierungsbezirkes, der Landräte und Bezirkskommissariate, der Kreisgerichte und Stadtgerichte, der Finanzbehörden und der in Auflösung befindlichen Einrichtungen.

Erste archivarische Maßnahmen dienten der Ordnung der Archivalien gemäß dem Provenienzprinzip. Derart wurden in der Zwischenkriegszeit über 150 000 Archiveinheiten mehrerer wichtiger Bestände aufgearbeitet. Leider sind sämtliche Inventare während des Zweiten Weltkriegs verschollen. Das Archiv führte daneben die Aufsicht über die Archivalager und stellte auftragsbezogene Nachforschungen an, etwa im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Entschädigungsverhandlungen. Die Archivmitarbeiter verfolgten umfangreiche wissenschaftliche Forschungen zur Region sowie editorische und archivwissenschaftliche Projekte, deren Ergebnisse häufig publiziert wurden, etwa in der Zeitschrift *Archeion*.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte die Posener Archivare durchaus nicht überrascht, dennoch gelang es nicht, den gesamten Archivbestand, sondern lediglich 16 Kisten mit den wertvollsten Stücken auszulagern. Während der deutschen Besatzung firmierte das Archiv zunächst als Staats-, später als Reichsarchiv. Verwaltungstechnisch unterstand es dem Reichsstatthalter für den Reichsgau *Wartheland*, in wissenschaftlicher Hinsicht jedoch dem Archivdirektor in Berlin. Nach Übernahme der Archivverwaltung durch die Deutschen verfügten sie die Abstellung der umfangreichen Bestände des Wojewodschaftsamtes Posen, der Starosteien, Vogteien, Stadtverwaltungen, Schulinspektorate, Gerichte und Vereine sowie der Güter- und Kirchenarchive aus Posen, Gnesen und Breslau an das Staatsarchiv Posen. Da eine genaue Bearbeitung so zahlreicher Neueingänge unmöglich war, beschränkte man sich auf die provisorische Verzeichnung der übernommenen Bestände. 1943 wurden 80 Kisten mit den ältesten Urkunden in unbekannter Richtung abtransportiert, weitere 93 Kisten gelangten nach Garsleben bei Lüneburg. Während der Kampfhandlungen um die Befreiung Posens fiel das Archivgebäude einem Brand zum Opfer, in dem ca. 320 000 Archiveinheiten, darunter preußische Akten des 17.-19. Jh. und polnische Akten aus den Jahren 1919-39, sowie die äußerst wertvolle Bibliothek mit über 30 000 Bänden vernichtet wurden. Verschollen gingen auch die wertvollsten, als Ausstellungstücke behandelten Pergamenturkunden und Volumina.

Im Februar 1945 konnte das Archiv seine Arbeit wieder aufnehmen; der Bestand war bei Kriegsende geplündert und vernichtet. Bereits während der Auslagerung 1939 waren die Bestände des polnischen Ministeriums für die ehemals preußischen Gebiete und der Arbeiter- und Soldatenräte fast vollständig vernichtet worden, 1945 verbrannten die Bestände aus südpreußischer Zeit, des Herzogtums Warschau, des preußischen Statthalters Radziwiłł (1815-1830), ein Großteil der Akten der Posener Regierung und des Oberpräsidiums Posen vom Ende des 19. Jh., die Landratsakten sowie Akten vieler großpolnischer Städte, Grundbücher mit wertvollen Beilagen, ein großer Aktenbestand des Posener Wojewodschaftsamtes, der Kreisstarosteien und der Schulen aus der Zwischenkriegszeit. Nicht erhalten sind etliche für die Besatzungszeit wertvolle Akten aus den Beständen des Reichsstatthalters *Warthegau*, der Regierung Posen, der allgemeinen Kreis- und Gemeindeverwaltungen, der Polizei und der Gerichte sowie von Wirtschaftsinstituten. Für das Archiv verloren gingen letztlich fast alle die Jahre 1793-1815 betreffenden Quellen. Für die Zeit nach 1815 sind im Bestand des Oberpräsidiums Posen Akten überliefert, darunter die wichtigsten Berichte der allgemeinen Verwaltungsbehörden und der Selbstverwaltung sowie Korrespondenzen, die vor allem gesellschaftliche und politische Angelegenheiten, Sicherheitsfragen, die Organisation von Repressalien und die Bekämpfung der polnischen National- und Freiheitsbewegung, die Wirtschaft, das Schulwesen und die Kultur betreffen. Beträchtliche Lücken bestehen schließlich in den Beständen der Jahre 1918-1939 sowie 1939-1945.

Die erste und wichtigste Maßnahme der Posener Archivare bestand darin, die von der Besatzungsmacht abtransportierten Archivalien aufzuspüren, sicherzustellen und zu übernehmen. So konnten die ältesten Grod- und Landbücher, Stadt-, Zunft- und Klosterarchivalien wiedergewonnen werden. Aus Gostyn wurde ein reicher Bestand von Kirchen- und



standesamtlichen Matrikeln aus dem •Warthegau• übernommen. Ins Posener Archiv gingen die Akten der Treuhandstelle Ost, des Reichsstatthalters sowie •Himmlers Hexenkartothek• ein, aufgenommen wurden Hof-, Notariats- sowie Akten von Organen der Selbstverwaltung und einzelner Konfessionen. Einige Akten, die nach Kriegsende nach Moskau überführt worden waren, kehrten erst 1958 zurück, darunter die älteste Pergamenturkunde des Posener Archivs, die Stiftungsurkunde des Zisterzienserklosters Zbilut von 1253, und die Akten der Glaubensgemeinschaft der Böhmisches Brüder. Unauffindbar blieb jedoch ein Großteil der Akten des 19. Jh. 1952 wurde das Staatsarchiv Posen in Staatliches Wojewodschaftsarchiv, 1957 in Staatliches Stadt- und Wojewodschaftsarchiv umbenannt. Seit 1983 firmiert es wieder unter seinem alten Namen als Staatsarchiv Posen. Anfangs war das Archiv für die gesamte, bis an die Westgrenze Polens reichende Wojewodschaft Posen zuständig wie auch für die 1950 neugegründete Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra) • bis zur Gründung des Staatsarchivs in Grünberg drei Jahre später. Seit 1976 verringerte sich der Zuständigkeitsbereich des Archivs auf die Gebiete der damaligen Wojewodschaften Posen, Konin und Schneidemühl (Piła).

Die heutige Organisation des Staatsarchivs stellt sich wie folgt dar:

Selbständige Registrierungsstelle

Abt. I • Bestandsbearbeitung

Abt. II • Betriebsarchive

Abt. III • Erschließung und Information: wissenschaftliche Abteilung, Büro für Anfragen, Bibliothek  
Büro für Archivalienkonservierung

Kopierstelle

Finanzbuchhaltung

Verwaltungs- und Wirtschaftsabteilung

Das Staatsarchiv Posen hat drei Außenstellen: in Gnesen, Konin und Schneidemühl.

Zur Zeit verwahrt es über 4 000 Bestände (ca. 11 000 laufende Meter), die etwa 800 000

Archiveinheiten umfassen. Mehr als die Hälfte des Gesamtbestandes stammen aus preußischer Zeit, 8% aus altpolnischer Zeit (bis 1795), 20% aus der Zwischenkriegszeit und 10% aus den Jahren 1939-1945; die übrigen Akten sind nach Kriegsende entstanden.

Der Gesamtbestand ist nach Sachgruppen gegliedert:

vor 1945

I Akten großpolnischer Städte und Zünfte

II Grod- und Landarchive

A. Königsgerichte und -ämter

1. Akten des Königlichen Statthalters für Großpolen

2. Burgerichte des Generalstarosten

3. Burgerichte anderer Starosten

4. Akten zur Patrimonialgerichtsbarkeit der Starosten

5. Akten der Wojewodengerichte und -ämter

6. Akten des Heerlagergerichts der königlichen Kommissare

7. Akten der Kommissare des Sejm-Gerichts in Kalisch

8. Akten der großpolnischen Zollkammern

B. Gerichte adliger Selbstverwaltung

1. Akten der Schrodaer Landtage

2. Akten der Landgerichte

3. Kämmererbücher

4. Versammlungsbücher

5. Akten der Kapturgerichte

6. Akten der Konföderationsgerichte

C. Verschiedene Gerichte und Ämter

1. Akten der Finanzgerichte

2. Akten landadliger großpolnischer Gerichte

3. Akten des Posen-Bromberger Tribunals

4. Ordnungskommissionen

5. Sammlung von Steuer- und Lustrationsverzeichnissen

6. Register und Indizes sowie Verzeichnisse verschiedener Bestände

III Archive der staatlichen Verwaltung, Polizei, Standesämter und Gemeinden

während der Teilungszeit (u.a. Standesämter), Zwischenkriegszeit, Besatzungszeit sowie Akten ländlicher Gemeinden 12.-20. Jh.

IV Justiz

während der Teilungszeit, Zwischenkriegszeit, Besatzungszeit, sodann Verwaltungsgerichte 19.-20. Jh. und Notariats- und Anwaltsakten

V Akten der staatlichen Spezialverwaltung

während der Teilungszeit, Zwischenkriegszeit, Besatzungszeit

VI Akten von Kultur- und Bildungseinrichtungen 19.-20. Jh.

während der Teilungszeit, Zwischenkriegszeit, Besatzungszeit

VII Akten von Bank- und Kreditinstituten

VIII Akten von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen

IX Landgüterakten

X Akten von Vereinen, Gesellschaften und anderen Organisationen

XI Akten von Versicherungsinstituten

XII Akten berufsständischer Selbstverwaltungen

XIII Akten konfessioneller Einrichtungen

XIV Nachlässe und Familienakten

XV Landkarten und Pläne

XVI Sammlungen

1. Archivalische Sammlungen

2. Mikrofilme und Fotokopien

nach 1945

I Behörden- und Akten der allgemeinen staatlichen Verwaltung

1. Wojewodschaftsakten

2. Kreisakten

bis 1950, 1950-1973, nach der Verwaltungsreform 1973

3. Stadt-, Landgemeinde- und Gemeindeakten

bis 1972: Stadt- und Landgemeindeakten

nach der Umstrukturierung 1973: Akten der Städte und Stadtgemeinden, Gemeindeakten

4. Akten der Wahlkommissionen

II Akten der staatlichen Fachverwaltung

III Justiz- und Notariatsakten

IV Akten der Bildungs- und Kultureinrichtungen

V Akten der Wirtschaftsverwaltung

VI Unternehmensakten

VII Akten von Versicherungs-, Bank- und anderen Finanzinstituten

VIII Akten berufsständischer Selbstverwaltungen und Genossenschaften

IX Akten von Ingenieurbüros

X Akten wissenschaftlicher Institute

XI Akten von Organisationen, Vereinigungen und Komitees

XII Gewerkschaftsakten

XIII Politische Parteien

1. Polnische Arbeiterpartei

2. Polnische Sozialistische Partei

3. Polnische Vereinigte Arbeiterpartei

a. Wojewodschaftskomitee und Stadtkomitee Posen

b. Kreis-, Stadt- (der eingemeindeten Städte) und Stadtbezirkkomitees

c. Stadtkomitees (von Kleinstädten) und Stadtgemeindekomitees 1948-1973

d. Gemeindekomitees 1948-1954

e. Landgemeindekomitees 1954-1972

- f. Stadt-, Stadtgemeinde- und Gemeindegremien 1973-1989
  - g. Komitees gesellschaftlicher Kreise
  - h. Fabrik-, Hochschul-, Betriebskomitees und Parteigrundorganisationen
4. Andere Parteien
- XIV Akten sonstiger Registraturbildner (Sammlungen).

Zu den größten Beständen des Archivs gehören die Akten der Stadt Posen (21 481 Archiveinheiten), der Ansiedlungskommission Posen (20 230), des Reichsstatthalters •Warthegau• (3 383), der Regierung Schneidemühl (15 948), der Treuhandstelle Posen (14 165), des Evangelischen Konsistoriums (11 958), des Oberpräsidiums Posen (10 421), die Matrikelsammlung, deren Zahl durch Neueingänge ständig steigt, sowie ca. 30 000 Landkarten und Pläne. Am wertvollsten sind zweifellos die altpolnischen Akten: ca. 4 700 Urkunden, 8 800 Grod-, Land- und Zunftbücher. Die Urkunden, die einen gesonderten Bestand bildeten, wurden nach dem Pertinenzprinzip den betreffenden Beständen angeschlossen. Sie gehören zu den ältesten, unverzichtbaren Quellen für die Geschichte Großpolens und bilden die Grundlage zahlreicher wichtiger wissenschaftlicher Abhandlungen über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die rechtlichen und öffentlichen Institutionen sowie die Kultur Altpolens. Die Grod- und Landbücher besitzen einen großen heuristischen Wert, da sie vom 16. Jh. bis zu den Teilungen Polens systematische Eintragungen über vielfältige Fragen enthalten und Stoff für eingehende Studien zur Wirtschafts-, Sozial-, Verfassungs-, Rechts- und Politikgeschichte, zu Kultur, Kunst, Sitten und Bräuchen Großpolens in seiner gesamten historischen Breite liefern. Häufig finden sich hier Inserate verschollener Akten städtischer, klösterlicher, dörflicher oder privater Provenienz. Beträchtlichen Erkenntniswert für die Geschichte der Städte und Bürgerschaften besitzen die Akten von fast 100 Städten und Zünften vom 16.-18. Jh. Von den Akten des 19. Jh. sind die Bestände des Oberpräsidiums Posen hervorzuheben, das für die Durchsetzung königlich-kaiserlicher Politik sowie der preußischen Regierung zuständig war. Hier finden sich Direktiven preußischer Behörden sowie inhaltlich wertvolle Berichte und Meldungen lokaler Dienststellen. Der Bestand ermöglicht umfassende Aufschlüsse über alle wichtigen Bereiche des damaligen Lebens, etwa über die preußische Germanisierungspolitik und die Reaktion der polnischen Gesellschaft. Die für die Zeit bis 1880 gut erhaltenen Materialien stellen einen Ersatz für die verlorenen Akten der Gebietsverwaltung dar. Für die nachfolgende Zeit sind Akten des Polizeipräsidiums und der einzelnen Landratsämter überliefert. Für die Zwischenkriegszeit sind die Bestände des Ministeriums für das ehemals preußische Teilungsgebiet wie des Posener Wojewodschaftsamtes leider nur fragmentarisch erhalten und bieten daher nur schmales Forschungsmaterial. Die Besatzungszeit wird repräsentiert durch die bestens erhaltenen Akten des Reichsstatthalters •Warthegau• und der Treuhandstelle. Die hier enthaltenen Urkunden betreffen hauptsächlich die Politik des Dritten Reiches gegenüber den Polen, die Germanisierung der besetzten Gebiete und den Raub konfiszierten Vermögens polnischer Institutionen und Bürger. Die Akten der Verwaltungs-, Gerichts- und Wirtschaftsbehörden sind lediglich in verschwindend geringem Umfang überliefert. Unter den Nachkriegsbeständen sind die umfangreichsten diejenigen des Posener Wojewodschaftsamtes der Jahre 1945-1950 (3 682 Archiveinheiten), des Präsidiums des Nationalrates der Wojewodschaft Posen (7 059), der Posener Wojewodschaftsabteilung des Staatlichen Amtes für Repatriierung (6 005), des Bezirksgerichts Posen (3 153), der allgemeinen Organisation •Dienst für Polen• (4 121 Akten) und des Wojewodschaftskomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Posen (10 816 Akten). Besondere Beachtung verdienen Sammlungen wie der einzigartige, über Europa hinaus und bis nach Nord- und Südamerika reichende Bestand des Reichssicherheitshauptamtes SS • Archivamt • Sonderkommando H[exen] (3 883 Einheiten), die Miszellensammlung aus dem im weitesten Sinne gelehrten Schaffen mit literarischen, wissenschaftlichen, religiösen Abhandlungen, Memoiren, Chroniken und arabischen Manuskripten (593 Einheiten). Die reichhaltige Sammlung von Plakaten und Flugblättern illustriert die Jahre 1886-2000 (ca. 1 700 Einheiten), desgleichen Fotografien von 1919-1960 (2 453), Tonbandaufzeichnungen der regionalen Rundfunkstation sowie eigens seit

1945 gesammelte Aufnahmen (ca. 410 Spulen). Zu den wertvollsten archivalischen Stücken gehören die Siegeltypare verschiedener Ämter und Einrichtungen vom 16.-19. Jh. (723) sowie Lacksiegel des 19. Jh. (79).

**Das Archiv der Erzdiözese Posen** (1) verwahrt die Urkunden und Akten der ältesten polnischen Diözese. Das Zentralarchiv des Erzbistums Posen wurde am 13. Oktober 1925 als Archiv und Museum der Erzdiözese von Erzbischof E. Dalbor gegründet. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehörte die Aufnahme der archivalischen und musealen Sammlungen des Bistums sowie das Betreiben einer Bibliothek für Theologie und christliche Philosophie. Dem Archiv übergeben wurde der größte Teil der Bibliothek des Priesterseminars. Nach mehrfachen Umstrukturierungen wurde 1972 eine Aufgabentrennung verfügt: Das Museum und das Archiv der Erzdiözese sind seither selbständig, während die Bibliothek dem Priesterseminar zurückgegeben wurde. Der älteste Teil der Büchersammlung jedoch, die Handschriften, Inkunabeln und Altdrucke, obliegen weiterhin der Verwaltung durch die Archivdirektion.

Das Archiv verwahrt die Urkunden der kirchlichen Zentral- und Gebietsverwaltungen. Hierzu zählen die Akten des Erzbischofs, der Kurie (ehemals Konsistorium), des Priesterseminars, des Gerichts, der Dekanate und Pfarreien. Die Matrikelbücher sind als offene Bestände angelegt, die durch die eingehenden Akten laufend ergänzt werden. Einen eigenen Bestand machen die im Archiv selbst produzierten Akten aus. Sämtliche Materialien sind aufgrund ihres Erstellungszeitraumes gegliedert:

Altpolnische Akten:

I Urkunden

1. Urkunden des allgemeinen Bestands, Originale und Auszüge von Grod- und Konsistorialbüchern, Urkundenkopien
2. Urkunden des Generalkonsistoriums
3. Urkunden des Domkapitels
4. Urkunden des Maria-Magdalenen-Stifts Posen
5. Urkunden des Stifts in Schroda/Großpolen (Środa Wlkp.)
6. Urkunden des Stifts in Czarnikau (Czarnków)
7. Urkunden der Stadt Schildberg (Ostrzeszów)

II Bischöfe von Posen

1. Acta episcopalia
2. Acta visitationum (Visitationen der gesamten Diözese, der Kathedrale und des Archidiakonats Posen)
3. Acta sacrorum ordinationum
4. Acta processuum sacrorum

III Generalkonsistorium Posen

1. Acta causarum
2. Expeditiones cancellariae
3. Acta notariorum apostolicorum
4. Constitutiones procuratorum
5. Depositiones testium
6. Sententiale
7. Elenchi
8. Formularia
9. Subsidium charitativum
10. Varia
11. Officialatus Posnaniensis
12. Schriftwechselverzeichnis
13. Repertoria

IV Domkapitel Posen

1. Kopiare • Libri privilegiorum
2. Summaria
3. Benefizialbücher • Libri beneficiorum

4. Regesten • Regestra actorum
5. Grenzbücher • Limites, granities
6. Sitzungs- und Geschäftsprotokolle des Domkapitels • Acta actorum capituli
7. Sentenzenbücher • Libri sententiarum
8. Installationsbücher • Libri installationum
9. Präbendenbücher • Praebendae
10. Kapitelstatuten • Libri statutorum
11. Kontributionen • Subsidium charitativum
12. Bücher über Baumaßnahmen • Libri refectionum
13. Visitationen der Kathedrale und des Domkapitels
14. Dominventare
15. Instandhaltung des Domes • Fabrica
16. Dombibliothek
17. Revisionen der Bischofs- und Kapitelgüter • Libri revisionum et granicarum
18. Revisionen und Inventare der bischöflichen Güter
19. Revisionen einzelner bischöflicher Güterkomplexe
20. Revisionen der Prästimonialgüter, Kurien, Optionen
21. Revisionen und Inventare der Kapitelgüter
22. Sonstige Wirtschaftsbücher des Kapitels
23. Bücher verschiedener Stiftungen
24. Kollegien der niederen Domgeistlichkeit
25. Rechnungen des Domkapitels
26. Mit Dom und Kapitel verbundene Kirchen
27. Korrespondenz des Domkapitels
- V Stifte und Stiftskapitel
- VI Ordensbücher und -akten
- VII Posener Bürgerschulen
- VIII Lubrański-Akademie
- IX Abt Kosmowski-Alumnat
- X Pönitentiarkolleg
- XI Duński-Stiftung
- Akten des 19. und 20. Jh.:
- I Bischöfe und Erzbischöfe von Posen
- II Konsistorium und erzbischöfliche Kurie
  1. Generalakten des Erzbistums
  2. Allgemeine Akten der Pfarrkirchen, Filialkirchen und Kapellen
  3. Sonderakten der Pfarrkirchen, Filialkirchen und Kapellen
  4. Konsistorialakten der Dekanate
  5. Konsistorialakten des Priesterseminars
  6. Konsistorialakten der Klöster und Orden
  7. Konsistorialakten der Schulen und des Geschichtsunterrichts
  8. Konsistorialakten der Krankenhäuser, Waisenhäuser und Pfarrkindergärten
  9. Konsistorialakten der Geistlichkeit
  10. Konsistorialakten des Gerichts für Priester- und Ehesachen
- III Metropolitangericht
- IV Metropolitankapitel
- V Erzbischöfliches Priesterseminar
- VI Maria-Magdalenen-Stift Posen
- VII Aufgehobene Stifte
- VIII Archiv der Erzdiözese (Museum, Bibliothek)
- IX Dekanate
- X Römisch-katholischer Gemeindeverband der Stadt Posen
- XI Pfarreien
- XII Militärpfarrei

XIII Preußische Regierung  
XIV I. Eucharistischer Landeskongress in Posen  
XV Katholische Gemeinschaftsschule Posen  
XVI Komitee für die Kollekten der Erzdiözese  
XVII Katholisches Komitee der Erzdiözese  
XVIII Direktion für den Wiederaufbau des Domes  
XIX •Wiadomości Duszpasterskie•  
XX •Głos Katolicki•  
XXI Katholische Diözesanvereinigung  
XXII Priestervereine  
XXIII Missionsvereine  
Sondersammlungen:  
I Briefe  
II Matrikelbücher  
III Archiv der Verbindung Polnischer Ritter des Malteserordens  
IV Materialien zur Geschichte der Erzdiözese Posen  
V Noten, Grafiken, Fotografien  
VI Nachlässe von Privatpersonen  
VII Miscellanea  
VIII Elenchi und Jahrbücher der Erzdiözese Posen.

**Das Archiv der Adam-Mickiewicz-Universität** wurde am 7. Oktober 1957 auf Initiative des herausragenden Historikers und Archivars Franciszek Paprocki gegründet. Als gesamtuniversitäre Einrichtung ist es unmittelbar dem Rektor unterstellt. Sein Bestand zählt ungefähr 1 400 laufende Meter Akten und umfasst Materialien der 1919 gegründeten, zu-nächst Piasten-Hochschule genannten, im Jahr darauf zur Universität Posen erhobenen und schließlich in Adam-Mickiewicz-Universität umgetauften Lehranstalt. Hier werden die von der Universität erzeugten Urkunden gesammelt, bearbeitet und zugänglich gemacht. Dazu zählen Personalakten von Mitarbeitern und Studenten, allgemeine Akten der einzelnen Universitätsorgane, Nachlässe hervorragender, mit der Hochschule verbundener Gelehrter sowie an der UAM entstandene Magister- und Doktorarbeiten. Zu den wertvollsten Archivalien gehören die in den Jahren 1919-1945 entstandenen Akten, die sich vor allem in den beiden Beständen Rektorat der Universität Posen 1919-1939 und Reichsuniversität Posen 1940-1945 finden. Jener dokumentiert die Geschichte und die Arbeit der Universität von ihrer Gründung bis zur Bildung der sog. Reichsuniversität, deren Akten nur fragmentarisch erhalten sind. Wertvolles Material enthalten auch die Akten der Studenten und Universitätsmitarbeiter, da sie viele hervorragende Gelehrte und namhafte Persönlichkeiten betreffen.

**Das Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung Posen** wurde am 1. Mai 1956 ins Leben gerufen mit dem Ziel, Quellenmaterial zur Erforschung der polnischen Wissenschaft und Technik zu sammeln. In den Bestand des neugeschaffenen Archivs sind keinerlei Bestände älterer wissenschaftlicher Einrichtungen eingegangen. Im Laufe seiner Tätigkeit übernahm das Archiv u.a. Akten von mittlerweile aufgelösten bzw. umorganisierten Außenstellen der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Den wertvollsten Teil bilden die Nachlässe von über 100 großpolnischen Gelehrten verschiedenster wissenschaftlicher Disziplinen (ca. 300 laufende Meter); am umfangreichsten sind die Nachlässe von Geisteswissenschaftlern, darunter der Professoren J. Kostrzewski, B. Dembiński, Z. Grot, Z. Kaczmarczyk, K. Kaczmarczyk, P. St. Kozirowski, K. Tymieniecki, Z. Wojciechowski, H. Łowmiański, J. Deresiewicz, A. Peretiakowicz, W. Maisel, K. Skubiszewski und J. Ziomek. In der Sammlung finden sich auch Materialien von Professoren der ehemaligen Fakultät für Land- und Forstwirtschaft der Universität Posen (später aufgegangen in der Landwirtschaftsakademie Posen), so von F. Dembiński, B. Niklewski, W. Schramm, F. Terlikowski und K. Zaleski, sodann wertvolles Archivmaterial des berühmten Mathematikers W. Orlicz, des hervorragenden Astronomen J. Witkowski, der Mediziner F. Chłapowski, H. Świącicki, J. Jankowiak und A. Wrzosek. Für Forscher, die sich für die Geschichte des Naturschutzes interessieren, haben

die Nachlässe von A. Wodziczko und H. Szafranówna besondere Bedeutung. Der Bestand birgt noch die Nachlässe von acht Rektoren der Universität Posen und von fünf Präsidenten der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (PTPN). Alle Nachlässe enthalten Quellenmaterial zum Leben und Wirken der Gelehrten, zur Geschichte verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen und Gesellschaften sowie vieler höherer Lehranstalten in Posen.

**Das Archiv des Nationalmuseums Posen** hat eine lange Vorgeschichte, die bis zum Jahr 1857 zurückreicht, als auf Initiative der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen ein Museum für polnische und slawische Altertümer entstand, das später Mielżyński-Museum und während der preußischen Zeit Kaiser-Friedrich-Museum hieß. 1919 wurde es zum Großpolnischen Museum Posen umgestaltet. Während der Besatzungszeit 1939-1945 trug es wieder den preußischen Namen, um 1950 seine noch heute gültige Bezeichnung zu erhalten. Das Hausarchiv des Nationalmuseums wurde 1973 ins Leben gerufen. Sein Bestand zählt ca. 5 000 Archiveinheiten mit annähernd 100 laufenden Metern. Den Bestand bilden die Akten der Vorgängereinrichtungen des heutigen Museums:

- Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften • darin Alben, Korrespondenzen, Veröffentlichungen, Beschreibungen von Erinnerungsstücken
- Provinzialmuseum • Inventare und Korrespondenzen
- Kaiser-Friedrich-Museum • Inventare, Kataloge, Korrespondenz, Fotodokumentation, Baupläne des Gebäudes von Karl Hinckeldeyn. Hier finden sich auch wichtige Dokumente über den Raub polnischer Kulturgüter während des Zweiten Weltkrieges, als das Museumsgebäude als Durchgangsmagazin für Sammlungen aus ganz Großpolen diente. Der Bestand enthält Verordnungen der Besatzungsmacht, Verzeichnisse beschlagnahmter Güter, Akzessionsbücher, Akten der Treuhandstelle und anderes.
- Großpolnisches Museum • u.a. die Urkunde über die Namensverleihung, Dokumentationen ständiger und zeitweiliger Fotoausstellungen, Zeitungsausschnitte, Inventare, Plakate, Kataloge. Aus diesen Materialien lassen sich Informationen über die Entwicklungstendenzen und das Niveau des Museumswesens und der Kultur in Polen gewinnen. Sie bieten eine reichhaltige Grundlage zur Erforschung der wissenschaftlichen Arbeit des Museums, etwa bei der Erstellung von Kollektionen, Ausstellungen etc. Unter den Akten der Nachkriegszeit sind jene von besonderer Bedeutung, die den Wiederaufbau der Museumsgebäude, die Rückführung von Sammlungen und die Bildung neuer Abteilungen betreffen.
- Nationalmuseum Posen. Die hier gesammelten Akten spiegeln die Entwicklung des Museums vom Regional- zum Nationalmuseum wider, sie geben Auskunft über die Tätigkeit des Museums in jüngster Zeit, den Aufbau neuer Kollektionen, die Einrichtung neuer Abteilungen und den Ausbau des Museums.

**Die Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kórnik** hat ihren Sitz seit ihrer Gründung 1828 im Schloss Kórnik bei Posen. Aus dem benachbarten Konarzewo verlegten Adam und Tytus Działyński eine kleine Büchersammlung und ihr kostbares Familienarchiv hierher. Anliegen der Działyńskis war es, eine möglichst reiche Bücher-sammlung und ein Archiv, eine Bibliotheca Patriae, zu errichten, in der die Gesamtheit der Quellen zur Geschichte Polens verfügbar wäre. General Władysław Zamoyski, der letzte Schlossherr von Kórnik, übertrug all seine Güter, darunter auch die prächtige Bibliothek, dem polnischen Volke. 1925 rief der Sejm die Stiftung •Kórniker Stätten• ins Leben. Als 1952 sämtliche Stiftungen in Polen aufgehoben wurden, übernahm im Jahr darauf die Polnische Akademie der Wissenschaften die Kórniker Bibliothek. Sie ist durch eine große Vielfalt ihrer Sammelgebiete gekennzeichnet und heute insbesondere darauf ausgerichtet, die alten Bestände zu ergänzen sowie die Handschriften- und die Abteilung für Spezialsammlungen zu bereichern. Vornehmlich werden Polonica gesammelt. Die Mitarbeiter stehen vor der anspruchsvollen Aufgabe, sämtliche Quellenpublikationen, Zeitschriften, historischen Monographien sowie Werke zur polnischen Literaturgeschichte vollständig zu sammeln.

Unter den Handschriften befinden sich Diplome, Kodizes und Archivmaterialien. Die Diplomatasammlung umfasst 238 Stücke, deren ältestes ein 1216 von Herzog Ladislaus von

Großpolen ausgestelltes Privi-leg ist. Die kostbarsten Diplome sind das Original des 1404 zu Razianz (Raciąż) durch Ladislaus Jagiełło mit dem Deutschen Orden abgeschlossenen Friedensvertrages sowie eine Urkunde der pommerschen Herzöge Barnim und Philipp, Lehnsleute der polnischen Könige, ausgestellt 1549 zu Lauenburg/Pom. (Lębork) und Bütow (Bytów). In dieser Abteilung am kostbarsten sind jedoch die Kodizes, deren ältester eine französische Handschrift der Expositio Zmaracdi Abbatis in Regula S. Benedicti vom Ende des 9., Anfang des 10. Jh. einschließlich der Schilderung der Schlacht bei Fontaneum 843 enthält. Wertvoll sind die theologischen Schriften, darunter reich illuminierte Bibelexemplare, Missale, Predigt- und Gebetsbücher sowie Breviere vom 12.-15. Jh. Aufbewahrt werden Abschriften der Werke Homers, Ovids, Vergils, Ciceros, Senecas, Petrarcas oder Boccaccios wie auch die •Divina comedia• Dante Alighieris. Zu den für die polnische Geschichte wichtigen Positionen zählen die Predigten Mikołajs von Błonie aus dem 15. Jh. einschließlich einer Schilderung der Schlacht bei Tannenberg, eine der ältesten erhaltenen Kopien der Chronik des Wincenty Kadłubek, die •Akten über die Rechtsstreitigkeiten mit dem Deutschen Orden• aus der Zeit Kasimirs des Großen und Ladislaus Jagiełłos, die Chronik des Martin von Troppau aus dem 14. Jh., eine Kopie der •Geschichte Polens• des Jan Długosz, die •Annalen• von Stanisław Orzechowski sowie •Interregni Poloniae Libri 1572-1576• von Świętosław Orzelski.

In der Handschriftenabteilung sind für die Geschichte des polnischen Parlamentarismus wichtige Tagebücher, Verfassungen, Statuten, Akten und Korrespondenzen zu diplomatischen und öffentlichen Angelegenheiten des 15.-17. Jh. aufbewahrt. Von den Manuskripten sind hier die ältesten erhaltenen Abschriften der Statuten Kasimirs des Großen, nämlich aus dem 15. Jh., und des Litauischen Statuts zu nennen, außerdem die •Beschreibung des Feldzuges von 1782• von Tadeusz Kościuszko, die Sitzungsprotokolle des Polnischen Zirkels im Preußischen Landtag sowie die Giersch-Hefte zur Geschichte der Masuren. Schließlich finden sich hier ein Autograph Napoleon Bonapartes über den Italienfeldzug 1793-95 sowie ein Fragment seines Romans •Clisson et Eugénie•.

In der Aldruck-Abteilung sind die Inkunabeln besonders wertvoll. Es handelt sich um 200 Volumina ältester Krakauer Drucke, die Statuten Kasimirs des Jagiellonen, die •Syntagmata• sowie einen Holzstich •Ars Moriendi•.

In einer Spezialabteilung werden Polonica des 16. Jh. sowie polnische und ausländische Drucke des 17. und 18. Jh. aufbewahrt. Die Sammlung verdient der Erwähnung, da sie einige Zimelien enthält, u.a. Werke von Jan Kochanowski, Mikołaj Rej, Marcin Bielski und Marcin Kromer.

Die Abteilungen für Handschriften und die Alten Drucke werden von weiteren Spezialsammlungen ergänzt: Grafiken, Kartografie, Musicalia, fototechnische Sammlung. Unter den Grafiken finden sich über 16 000 Originale. Die ältesten sind Pergamentminiaturen von Stanisław Samostrzelnik vom Anfang des 16. Jh., sodann Werke von J. Falck und W. Hondius aus dem 17., Stiche von D. Chodowiecki und J. P. Norblin aus dem 18. Jh. Die Kartensammlung umfasst ca. 1 700 Positionen, von denen Atlanten des 17. und 18. Jh., Ptolemäus •Kosmographie• von 1482, das •Theatrum Orbis Terrarum• A. Ortelius• von 1570 sowie drei von Mercator herausgegebene Atlanten des 17. Jh. hervorzuheben sind. Die Musicalia bilden lediglich einen kleinen Bestand, dessen wertvollstes Exponat ein Autograph Frédéric Chopins ist.

Die Bibliothek Kórnik ist ihrem Charakter nach und in thematischer Hinsicht den Sammlungen der Raczyński-Stadtbibliothek Posen, der Bibliothek des Czartoryski-Museums Krakau und der Ossoliński-Bibliothek Breslau vergleichbar.

**Die Bibliothek der Posener Wissenschaftlichen Gesellschaft** gehört zu den drei ältesten Bibliotheken Posens. Ihre Büchersammlung verdankt sie zum großen Teil den Schenkungen von Gelehrten und Bürgern aus Großpolen. Der Bestand setzt sich aus Büchern und Zeitschriften ab 1801 zusammen; Sammlungsgebiet sind v.a. die Bereiche Geisteswissenschaft und europäische Literaturwissenschaft sowie vom 16.-19. Jh. in Großpolen erschienene und dieses Land betreffende Drucke. Spezialabteilungen bilden die Alten Drucke, die Handschriften, die kartographischen und ikonographischen Sammlungen, Tonbandaufnahmen sowie Mikrofilme. Die Aldruckabteilung zählt ca. 19 000 Titel, hauptsächlich Polonica. Darunter befinden sich 151 Inkunabeln und 1 340 Drucke des 16. Jh. Die wertvollsten Aldrucke sind die Erstausgabe von •De revolutionibus orbium



coelestium• des Nikolaus Kopernikus von 1543, Frycz Modrzewskis •Über die Verbesserung der Rzeczpospolita• sowie die lateinische Ausgabe des Johannes Oporinus von Basel von 1554. Unter den geschenkten Sammlungen finden sich großpolnische Familienarchive (Turn, Kwilecki von Objezierze), Handschriften von P. Wincenty Krasiński und P. Franciszek Malinowski, die Korrespondenz Zygmunt Celichowskis und Jan Rutkowskis, die Nachlässe von Ludwika Dobrzyńska-Rybicka und Aniela Koehler. Erhalten sind wertvolle Autographe Stanisław Moniuszkos zu seiner Oper •Halka• sowie zur Erzählung •Das Herbarium• von Eliza Orzeszkowa, sodann eine Abschrift der Geschichte Polens von Jan Długosz aus dem 16. Jh. Bemerkenswert sind noch die Theatralia-Sammlung Wojciech Simons und Handschriften des zeitgenössischen Dichters Tadeusz Różewicz. In den Spezialsammlungen finden sich über 900 Karten und 300 Atlanten vom 16.-20. Jh.

**Die Hauptbibliothek der Adam-Mickiewicz-Universität** entstand 1919 und ging aus der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek hervor. Erste Aufgabe der neuen Bibliotheksleitung war, die ihrem Charakter nach rein deutsche Büchersammlung zu polonisieren. Durch Schenkungen und Ankäufe wurde sie den Bedürfnissen der Wissenschaftler und Studenten angepasst und ausgebaut. Komplettiert wurden die Sammlungen mit Publikationen und Drucken zu Großpolen, gleichzeitig wurde hier die größte deutschlandkundliche Büchersammlung Polens angelegt. Die Bibliothek trägt universalen Charakter, sie umfasst Fachliteratur aus allen Wissenschaftsgebieten sowie Werke der polnischen und ausländischen Literatur, sie enthält reiche Kollektionen von Büchern, Zeitschriften und Spezialsammlungen. Den größten Teil, nämlich ca. 70%, machen im weitesten Sinne geisteswissenschaftliche Publikationen aus, daneben werden mathematisch-naturwissenschaftliche Veröffentlichungen und solche der angewandten Wissenschaften wie Medizin, Landwirtschaft, Technik gesammelt, sodann auch allgemeine Nachschlagewerke wie Enzyklopädien, Lexika, Wörterbücher etc. Die Bibliothek besitzt einen der größten und wertvollsten Spezialbestände Polens; er enthält Alte Drucke (Polonica und Inkunabeln des 16. Jh.), Handschriften, Musicalia sowie kartographische und ikonographische Werke. Hervorzuheben sind die einzigartigen Freimaurerdrucke und Judaica, die über 150 000 Bände umfassen.

**Die Öffentliche Stadtbibliothek •Edward Raczyński•** wurde 1829 als erste Nationalbibliothek Großpolens gegründet. Sie enthält sozial- und geisteswissenschaftliche Schriften sowie alle Großpolen betreffenden Drucke. Die Bibliothek besitzt eine reichhaltige Sammlung polnischer Tageszeitungen und Zeitschriften, insbesondere des 19. Jh. und aus der Zwischenkriegszeit. Als besonders wertvoll gelten die Spezialbestände mit über 96 000 Positionen. Darunter finden sich Handschriften, Altdrucke, Karten, Exlibris, Fotos, Graphiken, Druckplatten, Tonaufnahmen, Mikrofilme und bibliophile Drucke.

**Das Westinstitut Posen** wurde 1945 eingerichtet mit dem Ziel, die deutsch-polnischen Beziehungen in ihrer Gesamtheit unter rechtlichen, politischen, soziologischen, kulturellen und ökonomischen Aspekten zu erforschen. In den Sammlungen des Instituts werden Urkunden zu Deutschland aufbewahrt, d.h. zur deutschen Geschichte seit 1870 sowie zu den deutsch-polnischen und deutsch-slawischen Beziehungen. Einen Großteil der Sammlung bilden Materialien zu Ursachen, Ausbruch, Verlauf und Konsequenzen des Zweiten Weltkriegs. Die Institutsbibliothek verfügt über eine große, vornehmlich deutschsprachige Büchersammlung sowie, last but not least, eine umfangreiche Kollektion von kurz nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges gemachten Fotoaufnahmen aus den westpolnischen, ehemals deutschen Gebieten.

*Übersetzung: Maria Weronika Janssen, Marc Löwener*

(1) Vgl. auch Bulletin 3 (1997), S.89.

## Adressen der Archive und Bibliotheken in und bei Posen

### **Archiwum Państwowe w Poznaniu (Staatsarchiv Posen)**

ul. 23 Lutego 41/43, 60-967 Poznań  
Tel.: (061) 8524601(-03), 8527309, Fax: (061) 8517310  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8.00-18.45

### **Archiwum Archidiecezjalne w Poznaniu (Archiv der Erzdiözese Posen)**

ul. Lubrańskiego 1, 61-108 Poznań  
Tel.: (061) 8523814  
E-mail: [sekretariat@aap.poznan.pl](mailto:sekretariat@aap.poznan.pl)  
Internet: [www.aap.poznan.pl/arch/](http://www.aap.poznan.pl/arch/)  
Öffnungszeiten: Mo., Di., Fr. 9.00-15.00  
Mi., Do. 9.00-18.00

### **Archiwum Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza (Archiv der Adam-Mickiewicz-Universität)**

ul. Wieniawskiego 1 (Collegium Minus), 61-712 Poznań  
Tel.: (061) 8536251 wew./App. 286  
Öffnungszeiten: Mo. 9.00-17.00  
Di.-Fr. 9.00-14.00

### **Archiwum Polskiej Akademii Nauk • Oddział w Poznaniu (Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Abt. Posen)**

ul. Mielżyńskiego 27/29, 61-725 Poznań  
Tel.: (061) 8521320  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-13.00

### **Archiwum Muzeum Narodowego w Poznaniu (Archiv des Nationalmuseums Posen)**

al. Marcinkowskiego 9, 61-745 Poznań  
Tel.: (061) 8568000  
Fax: (061) 8515898  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-13.00

### **Biblioteka Kórnicka Polskiej Akademii Nauk (Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kórnik)**

ul. Zamkowa 5, 62-035 Kórnik  
Tel.: (061) 8170081  
Fax: (061) 8171930  
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8.00-18.00, Sa. 8.00-13.00

### **Außenstelle Posen**

Stary Rynek 78/79, 61-772 Poznań  
Tel.: (061) 8524844  
Fax: (061) 8517096  
E-mail: [bkpan@amu.edu.pl](mailto:bkpan@amu.edu.pl)  
Öffnungszeiten: Mo., Mi., Fr. 9.00-15.00, Di., Do 9.00-18.00  
Sa. 9.00-14.00

**Biblioteka Poznańskiego Towarzystwa Naukowego  
(Bibliothek der Posener Wissenschaftlichen Gesellschaft)**

ul. Mielżyńskiego 27/29, 61-725 Poznań

Tel.: (061) 8527441

Fax: (061) 8522205

E-mail: [informacja@ptpn.poznan.pl](mailto:informacja@ptpn.poznan.pl); [bl.adm@ptpn.poznan.pl](mailto:bl.adm@ptpn.poznan.pl)

Internet: [www.ptpn.poznan.pl](http://www.ptpn.poznan.pl)

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-19.45, Sa. 9.00-13.00

**Biblioteka Główna Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza  
(Hauptbibliothek der Adam-Mickiewicz-Universität)**

ul. Ratajczaka 38/40, 61-816 Poznań

Tel.: (061) 8527416

Fax: (061) 8521729

E-mail: [library@bu-uam.amu.edu.pl](mailto:library@bu-uam.amu.edu.pl)

Internet: [www.lib.amu.edu.pl](http://www.lib.amu.edu.pl)

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-16.00, im Juli: 10.00-15.00

Sommerpause im August

**Biblioteka Raczyńskich • Miejska Biblioteka Publiczna im. Edwarda Raczyńskiego  
(Raczyński-Bibliothek • Öffentliche Stadtbibliothek • Edward Raczyński•)**

pl. Wolności 19, 61-739 Poznań

Tel.: (061) 8529442(-43), 8529449

Fax: (061) 8529868

E-mail: [sekret@bracz.edu.pl](mailto:sekret@bracz.edu.pl); [zbspec@bracz.edu.pl](mailto:zbspec@bracz.edu.pl)

Internet: [www.info.poznan.pl/Culture/Libraries/Raczynscy](http://www.info.poznan.pl/Culture/Libraries/Raczynscy)

Öffnungszeiten: Mo.-Mi., Fr. 8.00-14.30, Do. 8.00-18.30

Sa. 8.00-13.00

Juli/August: Mo-Fr. 8.00-14.30

**Instytut Zachodni w Poznaniu  
(Westinstitut Posen)**

ul. Mostowa 27, 61-854 Poznań

Tel.: (061) 8524750, 8527691

Fax: (061) 8524905

E-mail: [izpozpl@wlkp.top.pl](mailto:izpozpl@wlkp.top.pl)

Öffnungszeiten: Mo., Mi., Fr. 9.00-15.00, Di, Do. 9.00-17.00